

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 68 (1974)

Artikel: Der Cursus Theologicus Sangallensis : ein Beitrag zur Barockscholastik
Autor: Zihlmann, Hans
Kapitel: II: Quellen und Prinzipien des Cursus Theologicus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. TEIL

Quellen und Prinzipien des Cursus Theologicus

Hier werden Quellen und Prinzipien aufgezeigt, die dem CTSG zugrunde liegen. Aus der großen Zahl der angeführten Autoren, von der christlichen Frühzeit bis hinauf in die nachtridentinische Zeit, ragen einige deutlich als die Gewährsmänner des CTSG hervor. Kontroverse und Polemik jener Zeit prägen den CTSG, ebenso Kirchentreue und schlichte Gläubigkeit der St. Galler Theologen sowie das Interesse am Zeitgeschehen.

I. Abschnitt

Antike Schriftsteller und christliche Väter

1. Antike Schriftsteller und Philosophen

Alles Wissen und alle Bildung mit dem Glauben und der Theologie zu vereinen¹, war wohl auch das Bestreben der humanistisch gebildeten St. Galler Theologen. Sie schreiben: «Die Gotteslehre ist eine zweifache, eine natürliche und eine übernatürliche. Erstere betrachtet die Wahrheiten, welche durch das natürliche Licht der Vernunft und das Erfahren Gottes erforscht werden können. Durch die Schöpfung als Ergebnis des göttlichen Waltens vermag einer schlußfolgernd mit seinem Verstand und seinen natürlichen Fähigkeiten zur Erkenntnis göttlicher Dinge zu gelangen. Dichter wie Orpheus, Linus, Musaeus und andere, die das Lob der Götter sangen, haben einst nach dem Zeugnis des hl. Augustinus diese Lehren festgehalten. Das Vermächtnis dieser Dichter und Theologen ging über an die Philosophen, welche das Wissen über die göttliche Natur in ihren Büchern über Metaphysik überlieferten»².

¹ I. MÜLLER, a. a. O. S. 166.

² CTSG I S. 1 f.: «Est autem Theologia duplex, Naturalis et Supernaturalis. Naturalis speculetur eas veritates, quae naturali lumine et discursu de Deo investigari possunt, ut cum quis per creaturas, quae sunt divini Numinis effecta, suo apte ingenio, ratiocinatione, naturaeque viribus in rerum divinarum cognitionem venit;

Die meisten Werke antiker Schriftsteller waren und sind in der Bibliothek von St. Gallen vorhanden ¹, und so war es für die Autoren des CTSG ein Leichtes, wertvolle Gedanken daraus in ihrem Cursus zu zitieren. Es begegnen im CTSG:

Cicero ² mit seinen Schriften: «De officiis» (IV, 295; VI, 180, 292), «De rustica» (VI, 180), «De Legibus» (VI, 140), «De natura Deorum» (VII, 4), «Oratio pro Roscio» und «Epistula 110» (IX, 2), «Oratio pro Milone» (VI, 415) und weitere Zitate ohne Werkangabe (I, 317, 418, 602).

Ovid mit seinen Metamorphosen (III, 161), die aber nicht vorbehaltlos gutgeheißen werden wegen ihres heidnischen Inhaltes (V, 281).

Horaz (II, 597), *Terentius Varro* mit «De lingua latina» (II, 145, 160; IX, 2), *Johannes Latinus* ³ (I, 587), *Vergil* (IV, 3), *Homer* (VII, 503), *Hippokrates* mit «De insomniis» und *Galenus* mit «De Praesagio de insomniis» (VII, 508), *Plinius* mit «Historia naturae» (VI, 77 f.; IX, 307, 333), *Seneca* (VI, 427), den die St. Galler ablehnen, weil er den Selbstmord gutheiße, *Juvenal* (II, 527), den sie «ex Poetis omnium optime» nennen, *Sueton* mit seiner Geschichte über Servius Sulpicius Galba (I, 418), *Demokrit* und *Anaxagoras* (II, 22).

Höchste Autorität genießt bei den St. Gallern *Aristoteles*, den sie oft kurz und schlicht «den Philosophen» (I, 53; VIII, 336, 395, 401 etc.) nennen oder zusammen mit dem Aquinaten anführen: «S. Thomas cum communi doctorum patetque ex Aristotele» (II, 128), «S. Thom. cum Aristotele» (II, 175) oder «S. Thomas ex mente Arist.» (V, 25, 35). Folgende Schriften dieses Philosophen scheinen auf: das «Organon» (I, 30), die «Metaphysik» (I, 9 etc.; II, 66 etc.; IV, 193 etc.; VIII, 334 etc.), Schriften über die Naturphilosophie (II, 151; VIII, 343, 395 etc.), die «Ethik» (I, 52 etc.; II, 128 etc.; IV, 195 etc.; V, 9 etc.; VI, 314 etc. etc.).

quae doctrina olim apud Poetas, velut apud Orphaeum, Linum, Musaeum et alios fuit, qui Deorum laudes cecinerunt: iidem enim, teste eodem S. Aug. Lib. 18. de Civitate Dei c. 14. quondam erant Poetae et Theologi: eius postea possessio an Philosophos transiit, qui hanc de divina natura scientiam in libris Metaphysicorum tradiderunt.»

¹ E. IRBLICH, Schule im Mittelalter, in: Montfort, 21. Jg., Bregenz 1969, S. 232 und 234.

² Wenn bei zitierten Autoren Fußnoten nichts anderes vermerken, können nähere Angaben über ihn im LThK gefunden werden.

³ JOECHER II S. 2288; GRAESSE IV S. 119.

2. Christliche Väter

Im Zeitalter der Patristik behandelte man die Theologie noch nicht als organisches «Corpus doctrinae». Für den Vortrag der theologischen Wahrheiten diente die Hl. Schrift. Doch verbreiteten sich darüber bald die ersten Kommentare, welche der Vorbereitung auf eine systematische und spekulative Theologie dienten¹. Das Zeugnis der Väter wurde späteren Theologen, so auch jenen von St. Gallen wertvoll.

Oft werden die Väter im CTSg über andere Theologen zitiert: z. B. «Testimonia Patrum videri possunt apud Bellarm. I. 4. c. 7.» (IV, 104). Manchmal werden die Väter in ihrer Gesamtheit zitiert: z. B. «Testimonia Patrum, qui communiter docent ...» (V, 69), oder «estque unanimes SS. Patrum consensus» (IX, 170). In großer Fülle jedoch begegnen uns die Väter mit ihren eigenen Schriften:

Ignatius von Antiochien mit dem Brief an die Magnesier (I, 551); *Tertullian* mit der Schrift «Apologeticus contra Gentiles» (I, 144; II, 53); *Ulpianus*² mit «De Jure et Justitia» (V, 296, 298, 312, 339 etc.), «De pacis» (VI, 3, 5), «De Testamentis» (VI, 249, 351); *Origenes* mit «De principiis» (I, 80) und «Peri archon», worin er die von den St. Gallern abgelehnte Ansicht vertritt, die vernunftbegabten Geschöpfe seien teilweise zur Strafe in einen Körper verbannt (II, 23, 25); *Cyprian von Karthago* mit «Ad Demetrianum» (I, 409), «Exhortatio Martyrum» (II, 236) und «Epistula 73 ad Jubaianum» (V, 69); *Arnobius der Ältere* mit «Disputationum adversus gentes libri 7» (X, 706); *Lactantius* mit «Divinae Institutiones» (II, 160; VII, 4); *Eusebius von Cäsarea* mit «Praeparatio evangelica» (VII, 505); *Hilarius von Poitiers* aus seinen Psalmen 118 und 144 (I, 158 und 208). Sehr stark benützten die St. Galler sein Werk «De Trinitate» (I, 166, 532, 597, 600, 638 etc.). *Athanasius von Alexandrien* mit «Apologia contra Arianos» (IV, 143), «Orationes contra Arianos» (I, 638; II, 17), «Oratio contra idola» (I, 144), «Epistula de decretis Nicaenae Synodi» (I, 188, 288), «Sermo de Deiparae» (I, 551 f.), «Tomus ad Antiochenos» (II, 43); *Ambrosius* mit «De officiis ministrorum» (V, 112; II, 173; IV, 399), «Epistola ad Ephesios» (I, 173), «De paradiso» (II, 235, 637), Kommentar zum Hebräerbrieft (VIII, 35), «De Poenitentia» (I, 319), «De Virginibus» (V, 51), «De fide ad gratiam» (I, 600); *Basilius d. Gr.* mit «De Spiritu Sancto» (II, 43), Psalmenkommen-

¹ M. GRABMANN, Die Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit, Freiburg i. Br. 1933, S. 15 f.

² JOEGER IV S. 1673; GRAESSF V¹ S. 225.

tar (II, 90), die drei Bücher gegen Eunomios von Kappadokien (I, 82, 139, 251 etc.), «Ascetica» (ita S. Basilius in reg. brevioribus, interrogatione 2. ...) (II, 512), «De vera Virginitate» (V, 176); *Cyrill von Jerusalem* mit seiner 6. Katechese (I, 282); *Gregor von Nazianz* mit der 4. theologischen Rede (I, 252), «Oratio in plagam grandinis» (II, 173, 186), «Oratio 2» (I, 90), «Oratio 34 (II, 52), «Oratio 37» (I, 252), «Oratio 42» (I, 311) und «Oratio 49» (I, 150); *Gregor von Nyssa* mit «De Trinitate» (I, 139), «De hominis opificio» (I, 152), «Oratio ad Beatitudinem» (II, 163, 186); *Didymus der Blinde* mit «De Spiritu Sancto» (II, 56); *Epiphanius von Salamis* mit «Adversus Haereses» (I, 532); *Johannes Chrysostomus* mit verschiedenen Homilien (I, 82, 363, 456, 479; II, 123, 235; IV, 229; V, 174); *Hieronymus* mit «Altercatio Luciferiani et Orthodoxi» (IV, 142), «Contra Jovinianum» (I, 240), «Apologia adversus libros Rufini» (III, 310), «Epistula 22 ad Eustochium» (V, 176), den Kommentaren zu den Evangelien (V, 174) und Propheten (II, 100); *Theodor von Mopsuestia*, dessen Schrift die St. Galler nicht nennen, seine Meinung über Christus jedoch ablehnen (VIII, 250); *Johannes Cassianus* mit den «Collationes Patrum» (VII, 525; IX, 448).

Zu den Hauptgewährsmännern der St. Galler Theologen gehört eindeutig *Augustinus von Hippo*. Wie sehr sie seine Autorität auf theologischem Gebiet schätzen, geht aus ihren eigenen Worten hervor: «...cuius Doctoris auctoritas cum in omni Theologia, tum praecipue in materia Gratiae et Praedestinationis magna et gravis est» (I, 417). Die St. Galler zitieren beinahe seine sämtlichen Werke:

- a) Schriften persönlichen Charakters:
«Confessiones» (I, 82; II, 159, 162; III, 108), «Retractationes» (VII, 5).
- b) Gegen den Manichäismus:
«De moribus Ecclesiae et de moribus Manichaeorum» (II, 183, 772; IV, 308; V, 108), «De libero arbitrio» (II, 607; III, 61; IV, 415), «De utilitate credendi» (IV, 142), «Contra Faustum» (II, 555, 599, 631; IV, 179, 221, 229; VII, 299; IX, 43), «De natura boni» (I, 153).
- c) Gegen den Donatismus:
«De Baptismo» (V, 127; IX, 102, 103, 105, 227, 257, 358).
- d) Gegen den Pelagianismus:
«De peccatorum meritis et remissione» (II, 637; III, 261; etc.), «De spiritu et littera» (I, 469; II, 11; IV, 270), «De natura et gratia» (III, 249, 257; IV, 115, 407), «De nuptiis et concupiscentia» (II, 783; IX, 120; X, 23), «Contra Julianum» (II, 25, 33, 360, 598, 705; IV, 28; IX, 49).
- e) Gegen den Semipelagianismus:
«De gratia et libero arbitrio» (III, 189, 194, 224, 230), «De praedestinatione Sanctorum» (I, 320, 432, 467, 475, 485; II, 262; III, 168, 224, 226, 230 etc.;

IV, 172; VIII, 312), «De dono (! sic: bono) perseverantiae» (I, 320, etc.; III, 302 etc.; V, 101; VII, 30).

f) Apologetische Werke:

«De civitate Dei» über 50 mal zitiert (I, 1, 109 etc.; II, 24 etc.; III, 61 etc.; V, 175 etc.; VI, 427 etc.; VII, 4 etc.; IX, 3 etc.; X, 535 etc.).

g) Schriften exegetischer Natur:

«De Genesi contra Manichaeos» (I, 678), «De Genesi ad Litteram» (II, 11, 15, 72), «Enarrationes in Psalmos» (I, 152, 187 etc.), «De sermone Domini in monte» (II, 508; VII, 299; IX 43), «Expositio quarundam propositionum ex Epistola ad Romanos» (III, 246), «De diversis quaestionibus ad Simplicianum» (I, 320, 324; III, 234, 235), «De Concordia Evangelistarum» (IV, 277), «In Joannis Evangelium tractatus» (III, 209, 217; IV, 359; V, 120).

h) Dogmatische Werke:

«De fide et symbolo» (I, 637), «De Trinitate» (I, 28 etc.; II, 6 etc.; III, 249 etc.; IV, 73 etc.; V, 12 etc.; VI, 133; VIII, 26 etc.; IX, 509), «Enchiridion» (II, 100; III, 258; VII, 15, 544 f.; VIII, 243; X, 69), «De haeresibus» (I, 532, 622; II, 4).

i) Moralth theologische und asketische Schriften:

«De mendacio» (IV, 499; VII, 546), «De bono conjugali» (V, 109; X, 540), «De sancta virginitate» (I, 240; V, 175; X, 577), «De bono viduitatis» (V, 457), «De conjugii adulterinis» (X, 690), «Contra mendacium» (II, 490; VII, 552), «De cura pro mortuis gerenda» (VII, 36).

k) Schriften verschiedenen Inhalts:

«Epistolae» (I, 85 etc.; II, 7 etc.; III, 189 etc.; IV, 300 etc.; V, 131 etc.; VI, 715), «Sermones» (II, 240; III, 264; IV, 492; V, 189; VII, 545), «De 83 quaestionibus» (I, 301 etc.; II, 8 etc.; IV, 353; V, 46) De agone christiano (VIII, 26), «De doctrina christiana» (I, 89 etc.; II, 422 etc.; III, 142 etc.; IV, 320 etc.; V, 286 etc.; VII, 509), «De catechizandis rudibus» (X, 62), «De cultu ss. imaginum» (VII, 120), «De correptione et gratia» (I, 512), «De essentia divinitatis» (I, 173), «De unitate Ecclesiae» (IV, 128).

So findet sich die Autorität des Augustinus auf theologischem Gebiet im CSTG einzigartig bestätigt.

Schließlich folgen einige Väter, die nach Augustinus gelebt haben, so: *Cyrill von Alexandrien* mit Kommentaren (I, 80, 165, 196, 596); *Nemesius* mit «De natura hominis» (I, 260) und «De anima» (IX, 333); *Theodoretus von Kyros* mit dem Genesiskommentar (II, 54) und als Historiker mit dem «Haereticarum fabularum compendium» (I, 145); *Johannes Maxentius* mit dem Buch «Contra Acephalos» (VIII, 120); *Anicius Boethius* mit dem klassischen Buch «De Consolatione Philosophiae» (I, 189, 587; II, 9), das von Notker Labeo übersetzt worden ist ¹.

¹ F. STEGMÜLLER, in: LThK ² II 554 ff.; St. SONDEREGGER, Althochdeutsch in

Weiter sind anzuführen: *Fulgentius von Ruspe* mit dem Kompendium der Dogmatik «De Fide» (I, 188), den Schriften «Contra Arianos» (I, 543), «De incarnatione» (II, 779; I, 521), «Libri tres ad Monimum» (I, 459, 480; III, 257, 259); *Gregor von Tours* mit «Historia ecclesiastica Francorum libri X» (VII, 513); *Dionysios Areopagita* mit dem sogenannten «Corpus Dionysiacum», woraus die St. Galler ganze Zitate entnehmen (I, 251, 369; II, 19, 71, 167 etc.) und das in mehrere Abhandlungen auf gegliedert ist: «De divinis nominibus» (I, 100, 207 etc., II, 27, 32 etc.; IV, 15), «De mystica theologia» (I, 99, 532), «De caelesti hierarchia» (I, 255, 259, 528; II, 44; VIII, 185); *Gregor d. Gr.* mit den «Moralia» (I, 80, 109 etc., II, 106; III, 183, 259; IV, 63, 360; V, 183 etc.), dem «Liber regulae pastoralis» (I, 119), den Homilien (IV, 73; III, 98) und den Dialogen (II, 46, 173, 235; IV, 73 etc.); *Isidor von Sevilla* mit den «Sententiarum libri tres» (II, 222), den Schriften «De summo bono» (IV, 367) und «Etymologia» (VII, 4); *Johannes Damascenus* mit der 100 Kapitel umfassenden «Expositio de fide orthodoxa», die im CTSG öfters genannt wird (I, 139, 144, 363, 568, 637 etc.; II, 243, 607 etc.).

II. Abschnitt

Autoren der Scholastik

1. Vor- und Frühscholastik

Die weitere Entwicklung der Theologie im Mittelalter wurde vorbereitet durch die wissenschaftliche Tätigkeit in den Dom- und Klosterschulen¹. Aus solchen Schulen gingen einige Autoren hervor, die der CTSG anführt:

Im Zusammenhang mit dem *Rituale Romanum* wird *Alkuin* erwähnt (IX, 267). Die Lehren des *Pascasius Radbertus* in «De corpore et sanguine Domini» (IX, 333) und des *Berengar von Tours* in seiner Eucharistielehre (IX, 343 f.) lehnen die St. Galler ab und führen dagegen

St. Gallen (= Bibliotheca Sangallensis, 6. Bd.), St. Gallen und Sigmaringen 1970, S. 87–91.

¹ M. GRABMANN, a. a. O. S. 26; B. UDER, *Mysterium salutis*, Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik, Einsiedeln/Zürich/Köln 1965, I S. 600–604.

an: *Lanfrancus* mit dem «Liber de corpore et sanguine Domini contra Berengarium» und dessen Schüler *Guitmundus*¹ mit «Liber de sacra coena», sowie *Petrus Venerabilis* und *Alger von Lüttich* mit dem «Liber de sacramento» (IX, 333). In der Prädestinationslehre scheint *Johannes von Gorze* mit dem «Epitome in epistola Pauli ad Romanos» auf (I, 436).

Die eigentliche Entwicklung des der Scholastik eigenen Typus begann erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts mit der Devise «Fides quaerens intellectum» des *Anselm von Canterbury*². Von seinen Werken scheinen im CTSG auf: «Monologion» (I, 546, 551), «De casu diaboli» (II, 43, 104) und das Hauptwerk «Cur Deus homo» (II, 363). Nicht durchwegs einig gehen die St. Galler mit den Lehren des *Rupert von Deutz* in dessen Kommentaren zur Hl. Schrift (IX, 317, 360; X, 62). Ein geschätzter Gewährsmann war *Bernhard von Clairvaux* mit den «Sermones ...» (I, 80, 109; II, 511, 781), «De consideratione libri 5 ad Eugenium III» (I, 109), «Contra quaedam errorum Abaelardi epistola 190» (IV, 361), «Liber de diligendo Deo» (IV, 393, 399), «Ad Hugonem de S. Victore epistola seu tr. de baptismo aliisque quaestionibus» (IX, 227).

Hugo von St. Viktor ist im CTSG mehrmals vertreten mit dem Hauptwerk «De sacramentis christianae fidei» (IX, 44, 260 etc.); doch seine Ansicht über die sakramentale Absolution lehnen die St. Galler ab (X, 42) und ebenso gewisse Ansichten über die Glückseligkeit, die er in seinem «Opusculum de sapientia animae Christi» (II, 164) vertritt. Ablehnend verhalten sie sich auch gegenüber *Gilbert von Poitiers* wegen Äußerungen über die Trinität³.

Mit den «Sententiarum libri IV» wird *Petrus Lombardus* im CTSG öfters zitiert. Das Werk des Lombarden oder, wie die St. Galler ihn meistens nennen, des «Magister Sententiarum» gliedert sich in vier Teile: «48 Distinctiones de Deo uno et trino» (I, 554; IV, 405 etc.), «Doctrina de creatione, angelis et homine lapso in 44 distinctiones (II, 89, 98 etc.), «De incarnatione Verbi et de caritate Dei et proximi in 40 distinctiones (IV, 455; VIII, 410 etc.), «De sacramentis et de novissimis distinctiones 50» (II, 242; IX, 9, 165; X, 41, 404 etc.). Doch gewisse Ansichten des Lombarden lehnen die St. Galler ab (X, 41 f., 45 f.).

¹ Nmcl. I 1053–1058.

² M. GRABMANN, a. a. O. S. 29 f.; Nmcl. II 1–6.

³ CTSG I, 565: «Concil. Rhemensi sub Eugenio III. instituto, quod damnavit errorem Gilberti Porretani, Episcopi Pictaviensis, asserentis relationes distingui realiter ab Essentia.» Vgl. M. GRABMANN, a. a. O. S. 31.

In fast allen Bänden des CTSG sind Zitate von *Richard von St. Viktor* zu finden. Er schrieb «De Trinitate libri 6» (I, 122 etc.; II, 63 etc.; IV, 95 etc.; VI, 21 etc.). Obwohl sie ihn zu den hervorragenden Theologen zählen (V, 79), sind die St. Galler mit seiner Lehre nicht durchwegs einverstanden (I, 574; VI, 246 f.; VIII, 151 f.; X, 42). Schließlich wird über *Alexander III. Bandinelli*, den Begründer der dekretalen Gesetzgebung¹, ein gewisser *Martin von Braga* zitiert (IX, 333).

2. Hochscholastik

Die grundlegenden Faktoren für die Blütezeit der scholastischen Philosophie und Theologie waren die Entstehung der Universität Paris als Zentrum der scholastischen Studien, die Gründung der beiden großen Mendikantenorden und die ungeheure Fülle aristotelischen, arabisch-jüdischen und neuplatonischen Schrifttums sowie die neu entwickelte Methode für Philosophie und Theologie als Schulwissenschaften².

Den Übergang zur Glanzperiode bilden die theologischen Summen des *Wilhelm von Auxerre*. Soweit die St. Galler seine «Summa aurea» zitieren, nehmen sie eine ablehnende Haltung ein (X, 5, 276)³. Zu den Mitbegründern der älteren, vom Geiste des Augustinus getragenen Franziskanerschule gehört *Alexander von Hales*⁴. Ungefähr 30 mal zitierten die St. Galler seine in vier Bücher gegliederte Summa (I, 418, 456; II, 61; V, 71, 79, 442 etc.; VI, 115, 246; VII, 33, 183 etc.; VIII, 208, 410; IX, 52, 122; X, 143, 170 etc.). Sie stützen mit seinen Ansichten ihre Conclusiones; doch ebenso lehnen sie seine Meinungen, die ihrer Lehre widersprechen, ab und gebrauchen gegen ihn scharfe Wendungen wie «contra periculosas et passim rejectas opiniones Alensis» (IV, 197) oder «contra Alensem» (VIII, 133, 208). Die Lehre des *Wilhelm von Auvergne* (Guilielmus Parisiensis), man habe nach getaner schwerer Sünde sofort zu beichten, lehnen die St. Galler ab (X, 182).

Bonaventura findet im CTSG mit 50 Zitationsstellen Anerkennung. Häufig wird sein «Commentarius sententiarum in libros IV» zitiert (I, 329, 343; II, 303, 488; V, 71, 79; VII, 578), besonders in der Sakramentenlehre (IX, 35, 386 etc.; X, 372, 403 etc.). Oft fällt sein Name zusammen mit

¹ G. SCHWAIGER, in: LThK² V 315 f.; B. KÖTTING, in: LThK² VIII 115 f.

² M. GRABMANN, a. a. O. S. 47.

³ Nmcl. II, 264.

⁴ M. GRABMANN, a. a. O. S. 57 ff.

andern Theologen (I, 66, 423; II, 63, 529, 713, 801 etc.). Als mystischer Theologe ist er mit dem «Opusculum de mystica theologia» vertreten (II, 429). Doch distanzieren sich die St. Galler von manchen seiner Lehrmeinungen (I, 173; IX, 411, 558).

Wie sehr sie dagegen *Thomas von Aquin* verbunden waren, ist hier bereits ersichtlich geworden. Das Gegensätzliche des CTSG zur thomasischen und thomistischen Theologie soll später näher dargelegt werden.

Die naturwissenschaftlich gefärbten «Summulae logicales» des *Petrus Julianus*¹ dienten auch den St. Gallern (VIII, 350 f.).

Albertus Magnus, der Begründer der aristotelischen Richtung in der Scholastik², scheint im CTSG mit seinem Sentenzenkommentar fast unzählige Male auf (I, 574 etc.; II, 63, 74 etc.; III, 248; IV, 14 etc.).

Abt *Bernhard von Montecassino* wird genannt mit dem «Speculum monachorum» (IX, 462)³. Die Lehrmeinung des *Heinrich von Gent*, der im CTSG nur vereinzelt zitiert wird (I, 90, 119, 133 etc.), wird mit der Lehre von Durandus und Duns Skotus oft abgelehnt, etwa in der Form «... improbabilem esse opinionem Heinrichi Gandavensis», oder «... ut male voluit Heinric.» (I, 25 f., 545; II, 202). Außer seiner Summa werden die «Quodlibeta seu quaestiones disputatae» genannt und wie von den St. Gallern nach ihrer Meinung auch von Vasquez abgelehnt (I, 25, 545; II, 165, 526, etc.; IV, 202). In allen Bänden des CTSG wird mit seinen Kommentaren ungefähr 100 mal *Johannes Duns Skotus* erwähnt. Wie die St. Galler sich zu seiner Lehre stellen, wird später aufzuzeigen sein. Die Impanationslehre des *Johannes von Paris* lehnen die St. Galler ab (IX, 360).

Den Begründer der Augustinerschule⁴, *Aegidius von Rom*, führen die St. Galler mit dem Sentenzenkommentar und den Quodlibeta nur ganz vereinzelt an (I, 60, 169; II, 200). Lehrmeinungen des *Johannes de Pouilli* über das Bußsakrament (X, 224) und des *Franciscus Mayron* über die Heiligen im Himmel (II, 203) verwerfen nach päpstlichen Entscheidungen auch die St. Galler⁵.

¹ Nmcl. II, 390.

² M. GRABMANN, a. a. O. 73.

³ Nmcl. II, 372.

⁴ M. GRABMANN, a. a. O. S. 84.

⁵ Nmcl. II, 488 f. und 521–524.

3. Spätscholastik

a) Theologen und Moralisten

Die Lehrmeinung des den Nominalismus vorbereitenden *Petrus Aureoli*¹, der nur vereinzelt im CTSG genannt wird, steht jener der St. Galler entgegen (I, 107; II, 493; IV, 9, 11, 14; VIII, 85; IX, 286, 293 f.), ja so sehr, daß dessen Ansichten belächelt wurden: «Ita communis contra Aureolum, cuius opinionem aliqui Doctores risu magis, quam refutatione dignam censent.»

Die Zitate des Thomisten *Hervaeus Natalis* entnehmen die St. Galler vermutlich dessen Sentenzenkommentar² (I, 59, 575; II, 71). Ungefähr 80 mal fällt der Name *Durandus de S. Porciano* im CTSG auf. Wegen der besonderen Stellung der St. Galler Theologen zu seiner Lehre wird später ausführlicher über ihn berichtet. Durchwegs abgelehnt wird die Lehre des Ockhamisten *Johannes Buridanus* (V, 309, 311, 313, 323, 347; VIII, 343). In hohem Ansehen stand dagegen, offenbar wegen seinen *Casus conscientiae*, der Dominikaner *Petrus de Palude*, der über 50 mal zitiert wird³ (II, 303, 353, 440; V, 156, 161, 172; VI, 21; VII, 149, 313, 343, 420 etc.; VIII, 221, 243; IX, 29, 33, 108 etc.; X, 210, 232, 246, 436 etc.). Allerdings sind die St. Galler oft strenger in ihrem Urteil (V, 144; VI, 457, 478, 595) oder lehnen dessen Ansichten ganz ab (IX, 101; X, 210, 398). Durchwegs strenger in ihren Ansichten sind sie als *Marsilius von Padua* (I, 549, 554; II, 120, 622; IX, 204, 255; X, 341). Nicht nur wegen seiner Lehre als Nominalist, sondern auch wegen seiner papstfeindlichen Haltung stellen sie sich gegen *Wilhelm von Ockham*: Es gebe solche, die bestätigten, daß Ockham über diesen Papst nicht die Wahrheit gesagt habe. Ockham habe Johannes XXII. sehr gehaßt und geglaubt, aus seiner üblen Gesinnung und Rachsucht heraus solches gegen ihn erdichten zu dürfen. Der Papst habe ihn exkommuniziert, weil er Kaiser Ludwig den Bayer gegen den Papst verteidigt habe. Hinterher habe Ockham allerdings Buße getan und sei im Frieden mit der Kirche gestorben⁴. Ein Schüler Ockhams war *Adam Whodam*, den die St. Gal-

¹ M. GRABMANN, a. a. O. S. 109.

² Nmcl. II, 476 f.

³ Nmcl. II, 537.

⁴ CTSG II S. 234 und 240 f.: «Unde sunt, qui asserant, Ochanum, et ex eo deceptum Gersonem, non dixisse veritatem de illo Pontifice; nam Ochamus, cum exosum haberet Johannem XXII., putatur, in eum talia confinxisse ex malevolentia et vindicta, cum adhuc ab eo esset excommunicatus, quod Ludovicum Bavarem

ler über *Capreolus* mit diesem zusammen zitieren (II, 204). Ein gewisser *Guido*, vermutlich Guido von Terrena, steht im CTSG mit einem «Liber de erroribus Graecorum» (VI, 453) ¹. Unter die Nominalisten gezählt wird *Gregor von Rimini*, dessen Übertreibungen die St. Galler ablehnen (I, 136, 380 etc.; II, 219; VII 534; VIII, 83).

Nur ein einziges Mal werden zitiert: der Skotist *Johannes von Ripa* mit einem Sentenzenkommentar (II, 165), *Thomas Colingham* ² mit einer unhaltbaren Lehre im «Liber de sanguine Christi» (VIII, 83), *Nikolaus von Kues* mit einer Lehre aus dem 7. Brief an die Böhmen über die Eucharistie, welche die St. Galler ablehnen (IX, 344), und *Dionysius von Ryckel* mit einem Buch «De mystica theologia» (II, 351). Vereinzelt scheinen auf: *Tilmann de Aquisgrano* mit den «Lectura in Ev. Matthaei et qq. disputatae» (X, 396, 400), *Richard Fitzralph* (Armacanus) mit einer Lehre über die Konsekration des Weines aus der «Summa in quaestionibus Armenorum et Graecorum» (IX, 327 f.), *Johannes de Platea* ³ mit einem Traktat «De feudis» (V, 507, 512), *Jacques Almain* mit der Moralthologie «Moralia tam naturalis quam theologica» (II, 459, 504; IV, 332).

Von *Johannes Gerson* zitieren die St. Galler meistens Ansichten, die mit den ihren nicht übereinstimmen, so aus dem Werk «Alphabetum divini amoris», worin er sich auf undurchsichtige Gedanken von Dionysius stütze, «obscuris quibusdam S. Dionysii verbis nixi» (II, 349 f.; VII, 407, 516). Sie lehnen auch Gedanken aus den Traktaten «De potestate Ecclesiastica» (III, 85) und «De vita spirituali animae» etwa mit den Worten «male a Gerson ... confunditur» ab (V, 371, 410). Sein Traktat «De contractibus» wird genannt im Abschnitt über die Verträge (VI, 131).

Obwohl *Johannes Capreolus* der beste Thomaskommentator war, fällt sein Name nur etwa 20 mal im CTSG. Die St. Galler zitieren sein bedeutendstes Werk, die «Defensiones theologiae D. Thomae Aquinati» (I, 46, 117, 119, 329, 356; II, 614; VIII, 85; IX, 383). Manchmal bringen sie Meinungen anderer Theologen, die sie bei Capreolus gefunden haben (II, 165, 204; IV, 9), oder zitieren ihn über Vasquez und Suarez (IV, 83; VIII, 243) oder stellen sich gegen ihn (I, 173; IV, 70). Meist positiv zitiert

Imperatorem contra Pontificem scriptis defenderit, quamvis postea Ochamus, facti poenitens, in gratiam cum Ecclesia Romana redierit.»

¹ Nmcl. II, 545 f.

² D. J. FRANÇOIS, Bibliothèque générale des écrivains de l'ordre de Saint Benoît; 1777/78, Neuauflage M. DYKMANN, 4 Bände, Louvain-Héverlé 1961, I S. 210 f.

³ JOECHER III S. 1621.

wird *Johannes Stojkovic* (Ragusa), von dem kein eigenes Werk existiert ¹ (VII, 9, 12, 57 f. etc.). Vor allem in Fragen der Moral, des Rechtes und der Sakramentenlehre wird *Antoninus Pierozzi* mit den Werken «Summa moralis» und «Chronica» herangezogen (V, 92, 159, 172 etc.; VI, 112, 131, 343, 366 etc.; VII, 60, 79, 125, 149 etc.; VII, 444, 622, 636, 686 etc.; IX, 569; X, 112, 164, 210, 631).

Fast 70 mal fällt der Name *Gabriel Biels*, der bedeutendsten Erscheinung des deutschen Nominalismus am Ausgang des Mittelalters. Wenn die St. Galler seine Ansichten nicht grundweg ablehnen, ist doch die Zahl der negativ zitierten Stellen größer, so aus dem «Collectarium sive Epitoma in IV libros Sententiarum», einer ockhamistischen Theologie ² (I, 430; II, 219, 497 etc.; III, 314; IV, 62, V; 473; VI, 243; VIII, 242, 338; IX, 94; X, 83, 398, 400), und aus der «Expositio sacri canonis missae» oder «Lectura super canonum missae» (hg. von seinem Schüler Wendelin Steinbach ³) (IX, 374, 379, 440, 483, 539, 558). Gegen ihn stehen aber auch eigentliche Conclusiones (IV, 365).

b) Juristen und Kanonisten

Verschiedene Autoren werden nur ein einziges Mal genannt, so: *Goffredo de Trani* mit seinem Glossenapparat zu den Dekretalen Gregors IX. (X, 505); *Johannes Calderinus* ohne Angabe eines Werkes (VI, 663); *Antonius de Butrio* zitiert über Martin Azpilcueta (VI, 710); *Franciscus Zabarella* mit einem Kommentar zu den Klementinen (VII, 450); *Paul von Burgos* mit den Additiones zum Matthäusevangelium (IX, 316) und *Lorenzo Giustiniani* mit dem «Liber de disciplina et perfectione monasterii» (II, 243).

Vereinzelt scheinen auf: *Heinrich von Segusia* (Hostiensis) mit der «Summa aurea sive copiosa» (V, 538; VI, 49; VII, 179; X, 522, 654), ohne immer mit ihm einig zu gehen (V, 413); *Johannes Andreas* ohne Angabe eines Werkes (III, 58; V, 389, 518) ⁴; *Bertolo de Sassoferrato* mit den «Opera omnia» vor allem für rechtliche Fragen (V, 375, 400, 422; VI, 11; X, 498); *Angelus Aretinus* ⁵ mit den «Commentaria ad instituta», die zu einer negativen Aussage angeführt sind, (V, 507, 512); *Alphon-sus Tostatus* (Abulensis) mit dem Kommentar zum Matthäusevan-

¹ Nmcl. II, 832 ff.

² M. GRABMANN, a. a. O. S. 114.

³ Nmcl. II, 985 ff.

⁴ M. GRABMANN, a. a. O. S. 140; Nmcl. II, 601.

⁵ JOECHER, I, 411; GRAESSE, I, 128.

gelium, der recht positiv zitiert wird (I, 82; II, 117, 489; VI, 235), und dem «Defensorium», das wegen einiger Sätze von Eugen IV. verurteilt worden sei (X, 40). Über ihn wird des öfteren *Nikolaus von Lyra* zitiert (VI, 534). Einige Male wird die sog. «Tabiena», eine Beichtsumme von *Johannes von Tabia*, genannt (II, 738; V, 129; VI, 345; VII, 425 etc.).

Immer wieder fällt im CTSG der Name *Abbas antiquus*; es war der französische Dekretalist Bernhard von Montmirat¹ (III, 58 etc.; V, 122 etc.; VI, 9 etc.; VII, 87 etc.). Öfter ziehen die St. Galler in Rechtsfragen *Nikolaus de Tudeschis* (Panormitanus) mit den Kommentaren zu den Dekretalen, zum «Liber sextus» und zu den Klementinen² heran und stützen mit seiner Lehrmeinung ihre Conclusiones (V, 522 etc.; VI, 11, 47 etc.; VII, 48, 201 etc.; X, 682). Wie aus dem CTSG hervorgeht, hat sich auch Molina seiner bedient (V, 533; VI, 48; VII, 201). *Angelus Carletti* mit der alphabetisch geordneten «Summa Angelica Casuum conscientiae» wird meist positiv über 40 mal angeführt (VI, 193, etc.; VII, 44 etc.; IX, 153 etc.; X, 113 etc.) und nur vereinzelt abgelehnt (V, 345).

Der eigentliche Gewährsmann in Gewissensfragen war für die St. Galler offenbar *Silvester Prierias*, findet sich doch sein Name ungefähr 225 mal im CTSG verzeichnet. Mit wenigen Ausnahmen (V, 144; VI, 465; VII, 50; X, 304, 528) wird seine Beichtsumme «Silvestrina» stets positiv zitiert (III, 18 etc.; IV, 524 etc.; V, 129 etc.; VI, 17 etc.; VII, 30 etc.; VIII, 135 etc.; IX, 32, etc.; X, 112 etc.), selbst wenn heute das Verständnis für einige seiner Bestimmungen, wie etwa das Tragen des Ordenskleides, abgeht³.

III. Abschnitt

Theologen der neueren Zeit

Die weitere Entwicklung der Theologie wurde durch verschiedene Umstände bestimmt: die Buchdruckerkunst, das Wiederaufblühen der altklassischen Studien und die gesteigerte Kenntnis der Patristik sowie den

¹ M. GRABMANN, a. a. O. S. 139; G. OESTERLE, in: LThK² I 8.

² Nmcl. II, 858 ff.

³ CTSG VII, S. 461: «Habitum Religiosum adeo esse annexum ossibus Monachorum, ut in quocunque loco existentes, etiam in lecto, constanter eo uti debeant.»

Kampf der Reformatoren. Dadurch wurde eine sorgfältige und fruchtbare Behandlung der biblisch-historischen Seite der Theologie möglich und eine umfassendere Behandlung der spekulativen Theologie angebahnt. An Stelle der Sentenzen des Lombarden wurde nun die Summa des Aquinaten dem Text zugrunde gelegt. Lokal ging diese Entwicklung von Spanien aus, ein Wiederaufblühen der mittelalterlichen Scholastik, getragen von dem neuerstandenen Orden der Gesellschaft Jesu ¹.

Aus all den Quellen der nachtridentinischen Zeit schöpften reichlich die St. Galler. Die neue Entwicklung in der Theologie fand auch im CTSG ihren Niederschlag.

1. Theologen thomistischer Richtung

Folgende Autoren dieser Richtung werden im CTSG bloß einmal oder ganz vereinzelt angeführt: *Johannes Minsing* ² (VI, 218); *Johannes Viguerius* ³ mit den «Institutiones ad naturalem et christianam Philosophiam, maxime vero ad scholasticam theologiam ... (X, 416); *Martin Ledesma* mit einem Thomaskommentar (IX, 77); *Thomas Mercado* ⁴ mit den «Commentarii in textum Petri Hispalensis seu summulae» (VI, 215); *Ludovicus Granat* mit einer Schrift «De oratione» (II, 590); *Franciscus von Ferrara* mit dem klassischen Kommentar zur «Summa contra gentiles» ⁵ (I, 191, 356, 377; II, 74, 494; VIII, 223); *Bartholomäus Fumo* mit einer «Summa casuum conscientiae» oder «Aurea Armilla» (V, 289; VI, 95, 225, 285; IX, 566); *Ambrosius Catharinus* ⁶ mit einer Apologie gegen Dominicus Soto (IV, 21) und einem «Opusculum de intentione ministri», darin Lehren, welche die St. Galler mit Bellarmin ablehnen (IX, 134, 136); *Johannes Corradus* mit seinen «Casus conscientiae» (IX, 492, 555); *Petrus Ledesma* mit einer Schrift «De magno matrimonii sacramento», die im CTSG hervorgehoben wird mit den Worten «verum probabilior videtur sententia P. Ledesma» (X, 543 f.) und einer «Summa de Sacramentis» (VII, 264; X, 56); *Jakob*

¹ M. GRABMANN, a. a. O. S. 144–147; W. FLEMMING, Deutsche Kultur im Zeitalter des Barock (= Handbuch der Kulturgeschichte), Potsdam 1937, S. 246–250.

² Nmcl. II, 1426 f.

³ Nmcl. II, 1378.

⁴ Nmcl. III, 132.

⁵ M. GRABMANN, a. a. O. S. 154.

⁶ Nmcl. II, 1378.

*Hacker*¹ mit den «Commentaria theologica ad mentem doctoris angelici» (I, 310, 332, 353 etc.; II, 117); *Philipp de Gammaches* mit einer «Summa theologica» (II, 146, 634, 641); *Basilius Ponce de Leon* mit «De sacramento matrimonii tractatus cum appendice de matrimonio catholici cum haeretica» und «Libri de impedimentis matrimonii» z. T. über Amicus zitiert (IX, 214; X, 639, 654, 690, 718); *Didacus Alvarez* mit «De incarnatione divini verbi disputationes LXXX» (VIII, 221) und «Operis de auxiliis divinae gratiae summa», einer Gnadenlehre, welche die St. Galler ablehnen (III, 215, 221, 227); *Johannes Paul Nazarius* ohne Angabe eines Werkes (VIII, 9, 83, 105); *Franciscus Silvius* zusammen mit Vasquez zitiert (VIII, 109, 130) und *Petrus Labat*² mit einer «Theologia scholastica» (II, 324, 386, 428; VIII, 145).

Wohl der bedeutendste Kommentator der Summa des Thomas von Aquin war *Thomas de Vio Cajetanus*, der jedoch im CTSG eine sehr zwiespältige Stellung einnimmt, in den ungefähr 250 Zitationsstellen teils bejaht, teils mit andern Thomisten abgelehnt wird. Das wird besonders deutlich, wenn es etwa heißt: «Contra Cajet ... et alios quosdam Thomistas» (IV, 186, 266, 298 etc.). Doch in vielen Punkten gehen die St. Galler mit ihm einig und bekräftigen seine Lehrmeinung etwa mit den Worten: «... ut recte idem S. Doctor et Cajet. monent ...», «... ut recte notat Cajet.», «Cajet. aliique ex Discipulis D. Thomae ...», «forsan optimus modus est is, quem tenet Cajet.» (I, 153, 372, 375; IX, 496). Sein Kommentar wird an etlichen Stellen im CTSG zitiert (I, 133 etc.; II, 165 etc.; VI, 113 etc.; VII, 20 etc.; VIII, 350 etc.; IX, 32 etc.; X, 135 etc.) Weiter scheinen auf einige «Opuscula» (VI, 178, 184, 276 etc.; VII, 125, 355, 364 etc.; IX, 490, 535; X, 205, 302, 403 etc.) und eine «Summula peccatorum ordine alphabetico», die meist zur positiven Beweisführung herangezogen wird (IV, 496 etc.; V, 83 etc.; VI, 312 etc.; VII, 43 etc.; IX, 98 etc.; X, 28 etc.).

Wo immer die St. Galler *Franz von Vitoria* anführen, stimmen sie mit ihm überein und schätzen seine «Summa sacramentorum Ecclesiae» (IX, 32, 255, 271 etc.; X, 74, 142, 156 etc.). Doch häufiger als ihn zitieren sie, nämlich etwa 220 mal, *Dominicus Soto*, seinen Schüler, mit den Schriften: «De ratione tegendi et detegendi secretum relectio» (VI, 681), «De natura et gratia» (II, 788; IV, 3; VIII, 419; X, 327), «Commentarii in quartum sententiarum» (I, 255 etc.; II, 255 etc.; V, 59 etc.; VI, 21 etc.;

¹ Nmcl. III, 391.

² Nmcl. IV, 36 f.

VII, 246 etc.; IX, 41 etc.; X, 16 etc.), «De justitia et jure libri 10», ein Werk, das die St. Galler besonders geschätzt haben und im 6. und 7. Band häufig anführen (II, 552 etc.; III, 10 etc.; IV, 290 etc.; V, 348 etc.; VI, 21 etc.; VII, 45 etc.). Unter seinen Lehrmeinungen finden sich aber auch solche, die im CTSG abgelehnt werden (VI, 554, 587, 698; IX, 418; X, 33, 414, 528, 542). Weniger häufig, nämlich nur etwa 10 mal, wird *Melchior Cano*, ein anderer Schüler des Franz von Vitoria, zitiert. Sein klassisches Werk sind die «Locis theologicis libri X» (I, 77; IV, 19, 109, 303; VII, 158; VIII, 419 etc.). Genannt werden sodann die «Relectiones de sacramentis in genere et de poenitentia» (IV, 231; VIII, 223; X, 80) und die «Praelectiones de sacramentis», wobei seine Lehren nicht immer gutgeheißen werden (X, 80 ff., IV, 231; X, 546 f.). Mehrere Werke werden meist positiv angeführt von *Petrus de Soto*, nämlich: «De institutione sacerdotum seu Manuale Clericorum» (V, 442), das «Compendium doctrinae catholicae» (VII, 158; IX, 109; X, 406, 663) und der «Methodus confessionis» (X, 66, 80, 121, 131 etc.)¹.

Schüler von Dominicus Soto und Melchior Cano waren *Bartholomaeus de Medina* und *Dominicus Bannez*. Die St. Galler zitieren die Thomaskommentare von Medina zur Bekräftigung ihrer Conclusiones (I, 77; II, 282, 361 etc.) und seine «Casus conscientiae» (X, 286). Öfters wird er ohne Angabe eines Werkes genannt (II, 160, 234, 240 etc.), doch nur selten seine Meinung verworfen (IV, 186; X, 341). Ungefähr 75 mal fällt der Name von Bannez. Vor allem sein Thomaskommentar scheint immer wieder auf (I, 26 etc.; II, 72 etc.; III, 53 etc.; IV, 19 etc.; V, 306 etc.; VI, 89 etc.; VII, 20 etc.). Aus «De jure et justitia» bringen die St. Galler ein längeres Zitat, das sie mit den Worten einleiten: «Quod pulchre Dominicus Bannez ... docet» (V, 306). Doch öfters gehen die Meinungen auseinander (III, 306; IV, 290, 395, 496; VI, 388; IX, 361).

Ludovicus Lopez ist der Verfasser des «Instructorium conscientiae», eines Compendiums mit einer großen Anzahl von Gewissensfällen (V, 253; VI, 421, 453, 621; VII, 172, 175, 294). Dogmatisch von Bannez abhängig, wird *Franciscus Zumel* in der Gotteslehre zitiert, vereinzelt auch in andern Bänden (I, 12 etc.; II, 57 etc.; IX, 332), ohne jedoch seinen Ansichten stets zuzustimmen (I, 26, 47, 53, 235). Über ihn wird ein gewisser *Augustinus Eugubinus* genannt, der offenbar in seiner Theologie plastische Beispiele heranzog (I, 165, 179). «Lecturae seu quaestiones in prima secundae Divi Thomae» schrieb *Alphons Curiel*, den die St. Gal-

¹ Nmcl. II, 1378–81 und 1462.

ler häufig zur Begründung von Thesen heranziehen und kaum ablehnen (I, 128 ff., 191, 222, 282, 293, 297, 324 etc.). Weniger häufig steht er mit «De doctrina Augustini in materia de gratia» (III, 163 etc.).

*Johannes Malderus*¹ schrieb Kommentare zur Summa des Thomas von Aquin. Er wird im CTSG ohne Angabe seiner Werke ungefähr 130 mal genannt, und öfters wird ausdrücklich auf ihn verwiesen: «vide apud Malder.; ut monet Malder.; ita communior et verior hodie sententia Malder.» (I, 58; IV, 139, 338; VI, 160, 708; V, 501; VI, 561). Wörtliche Zitate aus seinen Schriften werden angeführt (V, 414; VI, 546 etc.). Vielleicht bloß einmal steht gegen Malderus eine Conclusio, wo er andern Thomisten folge (IV, 266). Der Franzose *Nicolaus Ysambert* war eigentlich Thomist, stand aber in manchen Lehren den Jesuiten nahe und wird daher von den St. Gallern gerne zitiert (II, 508, 510, 521 etc.; III, 311; IX, 243, 399 etc.; X, 64, 132, 381 etc.). Öfters betonen sie, daß Ysambert mit ihrer Lehre übereinstimme («videatur pro nostra sententia Ysambert») (IX, 426; X, 707), daß er Schwierigkeiten zu lösen vermöge («de qua difficultates videatur Ysamb.; videatur clarissimus Ysambertus clare ostendit») (VIII, 132; IX, 370; X, 64).

2. Theologen der Franziskanerschule

Die älteren Zweige des Franziskanerordens erneuerten und entwickelten den Skotismus, der auf dem Konzil von Trient in Andreas Vega und Michael Medina seine einflußreichen Vertreter gefunden hat¹. Doch nicht sie, sondern *Manuel Rodrigues* wird im CTSG mit etwa 50 Zitationsstellen bevorzugt. Zwei seiner Werke scheinen häufig auf: die «Suma de casos de consciencia» und seine «Quaestiones regulares et canonicae» (II, 537; III, 30; V, 222, 466, 469; VI, 345; VII, 67, 145, 156 etc.; IX, 545, 547, 568 etc.; X, 222 f., 259, 442 etc.). Ihm folgt mit rund 25 Zitaten *Johannes Major*, dem die St. Galler teils zustimmen (I, 554; II, 355 etc.; V, 186, 447; VI, 309 etc.; VII, 22 etc.; IX, 546), teils nicht zustimmen (X, 5, 546 etc.). Im Traktat über die Restitution verweisen sie ausdrücklich auf ihn («ut bene explicasse videtur Major...») (VI, 331).

Die andern Autoren aus dieser Schule werden nur vereinzelt zitiert, so:

¹ M. GRABMANN, a. a. O. S. 164; Nmcl. III, 882.

² M. GRABMANN, a. a. O. S. 165.

Alphonsus de Castro mit einem bedeutungsvollen Werk «De potestate legis poenalis libri II» (III, 53; VI, 246; VII, 418, 697; IX, 574; X, 708); ferner scheinen auf: «Adversus omnes haereses libri XIV» und «De justa haereticorum punitione libri III» (VI, 453; VII, 378); *Andreas de Vega* mit seinen «Tridentini decreti de justificatione expositio et defensio» (IV, 21, 34; V, 70) und den ihm zugeschriebenen «Commentarii in S. theol. s. Thomae» (VII, 147; X, 523, 526); *Antonius Rubius*¹, der im CTSG als Philosoph begegnet (VIII, 371, 392); *Michael Medina* mit den «Christiana paraenesia sive de recta in Deum fide libri VII» (IV, 27, 28, 42 etc.) und den «De sacrorum hominum continentia libri V» (V, 448; X, 406); *Antonius de Cordoba* mit einem Kompendium zur skotistischen Theologie (II, 541, 544, 561), dem «Quaestionarium theologicum sive de silva casuum conscientiae» (V, 149; VI, 407, 432; VII, 60, 100), dessen Lehren z. T. auch abgelehnt werden (IV, 21; VI, 580), der Schrift «De Indulgentiis» (VII, 158 etc.) und der «Expositio Regulae S. Francisci» (VII, 424); *Joseph Anglés* mit dem Sentenzenkommentar (VII, 332); *Ludwig Mirando*² mit einem «Directorium seu Manuale praelatorum» mit ordensrechtlichen Regelungen (VII, 354, 365, 391 etc.; IX, 567; X, 223, 253 etc.), wobei er z. B. von «Monachis Benedictinis nigris» spricht (X, 195); *Johannes de Rada*, gegen den die St. Galler wie gegen andere Skotisten eine Conclusio aufstellen (I, 107; VIII, 242); *Paulinus Berti* mit seinem «Praxis criminalis regularium et saecularium»³ (VI, 237); *Michael Barth. Salon* mit seinem Werk «De justitia in secunda secundae S. Thomae Aq.»⁴ (V, 411, 545; VI, 131, 439 etc.), wobei gegen ihn eine Conclusio steht (VI, 387 f.) und *Franciscus von Corigliano*, über den Duns Skotus ohne Angabe eines Werkes zitiert wird (X, 292).

3. Theologen jesuitischer Richtung

a) Kontroversisten und Polemiker

Die Kontroversliteratur spiegelt die Zeitumstände wieder, unter welchen der Orden der Gesellschaft Jesu seine Sendung anzutreten hatte, ausgehend von Spanien mit seinen gefeierten Theologen, wo sich eher

¹ Nmcl. III, 58.

² Nmcl. III, 581.

³ Ebd., III S. 582 Anm. 1.

⁴ Ebd., III S. 589 f.

eine ruhige systematische und spekulative Theologie entwickelte, um schließlich auf das theologische Denken in Deutschland maßgebend einzuwirken¹. Verschiedene Autoren, die später eher als Kontroverstheologen bekannt wurden, werden allerdings im CTSG manchmal mehr für die spekulative Theologie herangezogen. Es ist daher oft schwierig, klare Grenzen zu ziehen bei der Zuteilung der einzelnen Autoren.

Der berühmteste Kontroverstheologe war eindeutig *Robert Bellarmin*², den die St. Galler mit ungefähr 145 Zitaten als ihren Gewährsmann betrachten. Sie schreiben im Prooemium zur Gnadenlehre: Es lachten die Häretiker über die kanonische und auch theologische Behandlung der Gesetze bei Bellarmin ..., denn die Christen könnten durch kein anderes Gesetz verpflichtet werden als durch den Glauben ... und so werde die Freiheit des Neuen Testamentes gefeiert; doch Bellarmin habe sie widerlegt (III, 3). Gegen die Häretiker (Luther, Calvin, Servetus ...), aber auch gegen katholische Theologen (Petrus Soto, Capreolus, Catharinus...) schrieb er die «Disputationes de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos» (I, 146, 317; III, 155, 168, 182) und die Schrift «De indulgentiis et jubilaes», die ebenfalls im CTSG aufscheint (VII, 140 f., 158). Die Werke Bellarmins³ gliedern sich in sieben Teile und sind nachweisbar im CTSG verwendet worden:

I. Teil: «De verbo Dei scripto et non scripto libri IV» (I, 77; IV, 101–139). «De Christo capite totius Ecclesiae libri V» (I, 574 ff., 588; VIII, 4). Auf Bellarmin wird öfters verwiesen mit den Worten: «de qua plura est videre apud Bell.» (I, 588; III, 179; IV, 407 etc.). «De summo pontifice capite totius militantis Ecclesiae libri V» (III, 53; VIII, 273).

II. Teil: «De Ecclesia tum in conciliis congregata, tum sparsa toto orbe terrarum libri IV» (III, 89). «De membris Ecclesiae militantis, clericis, monachis et laicis libri III» (VIII, 62, 69, 79, 83 etc.; X, 397, 430, 621). «De Ecclesia, quae est in purgatorio libri II» (VII, 23; X, 342). «De Ecclesia, quae triumphat in coelis libri III» (I, 208; X, 368).

III. Teil: «De sacramentis in genere libri II» (IX, 6–158). «De Baptismo et Confirmatione liber I» (IX, 165, 169, 183, 194, 230 etc.). «De Euchari-

¹ P. MUSCHARD, Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 47 (1929) 227; M. GRÄB-MANN, a. a. O., S. 158; K. WERNER, Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie, Schaffhausen 1861–1867, Bd. I S. 64.

² P. MUSCHARD, a. a. O. S. 228 f.

³ Nmcl. III, 677–695: Die Gesamtausgabe aller Werke Bellarmins nennt Hurter unter dem Titel: «Recognitio libri omnium Roberti Bellarmini ab ipso auctore edita Romae 1607, Ingolstadt 1608 etc.»

stia et sacrificio missae libri VI» (IX, 296–590). «De Poenitentia libri VI» (X, 2, 21, 344). «De extrema Unctione, Ordine et Matrimonio Libri III» (V, 216; X, 378–382, 405–420; 539–697).

IV. Teil: «De gratia primi hominis et statu innocentiae liber I» (III, 222). «De gratiae amissione libri VI» (II, 761, 776). «De gratiae reparatione et statu justificationis per Christum libri IV» (III, 198, 274; VII, 125). Gegen Bellarmin, und das ist wohl eine der wenigen Stellen, wo die St. Galler nicht seiner Meinung sind, stellen sie eine Conclusio zur Reparatio de condigno auf (III, 134).

Der *V. Teil* «Esplanatio in omnes psalmos» und ebenso der *VI. Teil* «Conciones Lovani» werden im CTSG nicht angeführt.

VII. Teil: «De Scriptoribus ecclesiasticis», worin Bellarmin Augustinus den «Liber praedestinationis Dei» abspreche (librum illum non esse S. Augustini), weil der Inhalt mit seiner sonstigen Lehre nicht übereinstimme (I, 483). – Während Bellarmins aszetische Schriften im CTSG nicht genannt werden, scheint eine Chronik Bellarmins «Chronicon ad annum 155» (I, 655) auf.

Andere Kontroverstheologen werden im CTSG nur ganz vereinzelt herangezogen, so: *Thomas Stapleton* ohne Werkangabe (IV, 25); *Sebastian Heiss*¹, zitiert aus theologischen Disputationen von Dillingen (X, 131); *Franciscus Coster* mit einem «Compendium demonstrationis fidei» (IV, 109); *Jakob Gretser* mit einem «Tractatus defensionis Bellarminianae de agnoscendis Scriptoribus canonicis» (IV, 27 f.), wobei die St. Galler an einer anderen Stelle ausdrücklich auf Gretser verweisen: «... explanatam pluribus apud P. Jakob Gretscher in 'Antimonio' contra Medicum, qui se appellavit Basilium Vaernam. Dos. 29.»; weiter wird er genannt mit dem Traktat «De Benedictionibus», worin Gretser viele konkrete Beispiele anführe (VII, 130, 132, 139; VIII, 331) und ohne Werkangabe (IX, 602); *Jakob Bidermann*² mit den «Opuscula theologica X» (II, 571, 584; X, 686); *Johannes Mocquetius*³ «in suis scriptis anno 1611, dictatis Dilingae» (X, 131). Von P. Magnus Brüllisauer aus St. Gallen, der 1611 unter P. Mocquetius in Dillingen seine theologischen Studien mit dem Lizentiat abschloß, sind in St. Gallen noch zwei handschriftliche Kolleghefte vorhanden⁴. *Laurentius Forer* «in suis Thesibus de Abbatibus ca. 5» und mit einem Traktat über den Spender

¹ SPECHT, S. 284, 307; Nmcl. III, 431 f.

² DERS., S. 308, 383; Nmcl. III, 741.

³ DERS., S. 268, 283.

⁴ HENGGELE I S. 270 f.

des Weihesakramentes (V, 430; X, 443) schließt die Reihe der Kontroverstheologen ab.

b) Exegeten

Zitate aus der Schrift und aus Bibelkommentaren begegnen im CTSG in großer Fülle. Jedoch werden nur wenige Exegeten aus dem Jesuitenorden und diese mit nur ganz vereinzelt Zitat angeführt:

Alphons Salmeron mit den «Commentarii in omnes epistolas b. Pauli», zum Römerbrief («ita contra aliquos pulchre declarat Salmeron») (II, 776–791) und zum Galaterbrief (III, 248) und ohne Werkangabe (IV, 13; VIII, 255; IX, 118): *Juan de Maldonado* mit einem Evangelienkommentar (VIII, 399; IX, 165; X, 154). In Paris waren die St. Galler Patres Johannes Rustaler und Mauritius Enck seine Schüler gewesen. Von beiden sind in St. Gallen Kolleghefte vorhanden: «Praellectiones Parisienses Joh. Maldonati in mag. Sententiarum»¹. *Nikolaus Serarius* mit den «Prolegomena biblica» (V, 280), worin er für Deutschland das Lesen der Hl. Schrift in der Volkssprache erlaube. *Benedikt Pererius* mit «Adversus fallaces et superstitiosas artes, i. e. de magia etc.» (VII, 513); *Sebastian Barradas* mit den «Commentaria in concordiam et historiam evangelicam» (IX, 320); *Cornelius a Lapide*, den die St. Galler zu den bedeutenden Exegeten zählen («ex recentioribus»), mit Kommentaren zum Hebräerbrief (II, 120, 239; IV, 109), zum Deuteronomium (V, 173), zum Römerbrief und zum Propheten Isaias, wo überdies die Bemerkung steht: «ita docte, ut pleraque alia Cornelius a Lapide in illum Isaiae locum ...» (VIII, 440, 445).

c) Theologen

Theologen aus der strengen Jesuitenschule, welche alle Elemente der exegetischen und historischen Theologie vereinigten und die neueren Forschungen und Anregungen in ihre Werke miteinbezogen², haben den CTSG in eminenter Weise geprägt.

An ihrer Spitze steht im CTSG mit gegen 900 Zitaten eindeutig *Franz von Suarez*, selbst wenn die St. Galler nicht immer mit seiner Lehre einig gehen. Die meisten seiner Werke scheinen auf; es soll hier jedoch

¹ HENGGELE I S. 251 f.

² M. GRABMANN, a. a. O. S. 168.

darauf, verzichtet werden, sie einzeln zu nennen¹. Wertvoller mag es sein, eine Liste jener Werke hier anzufügen, die sich noch heute zahlreich im Bestand der Stiftsbibliothek² St. Gallen befinden, bzw. zur Entstehungszeit des CTSG in der Klosterbibliothek vorlagen. St. Gallen legte schon von allem Anfang an großen Wert auf eine hervorragende Bibliothek³. Während von Gregor von Valentia 17 Werke dort liegen, sind es von Franz von Suarez die folgenden:

«Commentariorum ac disputationum in tertiam partem Divi Thomae» (Ed. 2, Lyon 1593/94).

«Commentariorum ac disp. in tertiam partem Divi Thomae, Tomus III: de Sacramentis in genere; IV: de Sacramentis et Indulgentiis; V: de Censuris» (München 1599–1617).

«Varia opuscula theologica» (Lyon 1600).

«Commentariorum ac disp. in tertiam partem Divi Thomae, Tomus quartus» (Lyon 1603).

«Commentaria ac Disputationes in primam partem Divi Thomae, de Deo Uno et Trino» (München 1607).

«Opus de Virtute et Statu religionis» (4 Tomi in 3 Vol., München 1609–1626).

«Tractatus de Legibus ac Deo legislatore in decem libros distributos» (Lyon 1613, Antwerpen 1614, Lyon 1619).

«Franciscus Suarez e Societate Jesu Metaphysicarum disputationum, in quibus et universa naturalis theologia ordinate traditus, et quaestiones omnes ad duodecim Aristotelis libros pertinentes accurate disputantur» (2 Tomi, Mainz 1614).

«Commentariorum ac disp. in primam partem et in primam secundae summae Theologiae sancti Thomae Aquinatis tomi tres» (3 Tomi, Venedig, 1608, Lyon 1620).

«Opuscula moralia» (Antwerpen 1617).

«Commentariorum ac disp. in tertiam partem sancti Thomae» (4 Tomi, Lyon 1620).

Daraus ist ersichtlich, wie reichlich den St. Galler Theologen Quellen zur Verfügung gestanden haben, die Verwendung fanden in sämtlichen Bänden des CTSG; und eben, weil Suarez darin auf Schritt und Tritt

¹ Vgl. K. WERNER, Franz von Suarez und die Scholastik der letzten Jahrhunderte, Regensburg 1861; E. ELORDUY, in: LThK² IX 1129–1132; KOCH, S. 1716 ff.; Nmcl. III, 376–385.

² F. WEIDMANN, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit ihrer Gründung, aus den Quellen bearbeitet auf die Tausendjährige Jubelfeier, St. Gallen 1841, S. 69, 456–474.

³ J. DUFT, Stiftsbibliothek St. Gallen, 2. Auflage, Uznach 1970, S. 7, 17–22.

begegnet, scheint es müßig zu sein, irgendwelche Zitationsstellen aufzuführen. Bloß vereinzelt lehnen die St. Galler die Lehrmeinung des großen Theologen ab (II, 181, 185, 647 ff.; III, 337, 393; VIII, 165; IX, 296, 398, 507).

Eine nicht weniger bedeutende Stellung nimmt mit 750 Zitaten im CTSG *Gabriel Vasquez* ein¹. Besonders stark vertreten ist er mit seinem in 10 Bänden erschienenen Thomaskommentar² im I., II. und VIII. Band der St. Galler Theologie. Einige Opuscula werden namentlich angeführt, so: «De scandalo» (IV, 553 etc.), «De reatibus» (V, 433, 448 etc.), «De restitutione» (V, 476, 489; VI, 314, 437), «De beneficiis» (V, 559; VII, 44). «De pignoribus» (VI, 510). Immer wieder weisen die St. Galler auf die Lehrmeinung von Vasquez hin: «... ut docet melius Vasquez; ut recte Vasq.; qua de re videndum est Vasq.» (I, 48, 51, 115, 188, 426 etc.). In manchen Lehren erscheint er ihnen zu streng (V, 433), doch anerkennen die St. Galler, daß er den Probabilismus verteidigt (II, 578, 581). Über Vasquez zitieren sie einen gewissen *Martinus Magister*, einen nicht näher bekannten Pariser Theologen³ (II, 727). Trotz des großen Ansehens bezeugen sie ihm nicht überall volle Anerkennung und lehnen manche seiner Lehren sogar ab (I, 172 f., 233 etc.; II, 63, 326 f., 355 etc.; III, 7 ff., 66, 176 etc.; V, 448; IX, 296; X, 356, 546 etc.).

Mit ungefähr 650 Zitationsstellen steht *Leonhard Lessius* an dritter Stelle im CTSG. Die St. Galler bevorzugen seine Meinung vor allem im V., VI. und VII. Band ihrer Theologie. In der Sakramentenlehre wird immer wieder sein Werk «De jure et justitia» zitiert (X, 568, 619, 621, 634 etc.). Allgemein scheinen folgende Werke auf: «De perfectionibus moribusque divinis libri 4», «De gratia efficaci, decretis divinis, libertate arbitrii et praescientia Dei conditionata disputatio apologetica et de reprobatione angelorum et hominum, altera de praedestinatione Christi», «De summo bono et aeterna beatitudine hominis libri 4», «Quae fides et religio sit capessenda consultatio». Am meisten zu loben sei Lessius ob des Werkes «De jure et justitia caeterisque virtutibus cardinalibus libri 4 ad II–II d. Thomae»⁴. Wie sehr die St. Galler Lessius geschätzt haben, geht aus folgenden Zitaten hervor: «... ut optime Lessius ... dicens, esse sententiam vere Deo dignam» (I, 158), «vide Less.; teste Less.; prout

¹ Koch, S. 1795 f.

² Nmcl. III, 385–389; SOMMERVOGEL, VIII, 513–518.

³ L. OTT, in: LThK² VII, 126.

⁴ Vgl. Nmcl. III, 619–631; Koch, S. 1098 f.

pulchre probat Lessius» (I, 419–435, 479–506), «ut videre est apud Less. in egregio opusculo de vera fide capessenda» (IV, 44, 90).

Als weiterer Gewährsmann wird mit rund 350 Zitaten *Ludwig Molina* im CTSG herangezogen. Die St. Galler führen ihn in ihrem Band über die Verträge mit besonderen Worten ein: «Wer mehr und überaus Wissenswertes (in Rechtsangelegenheiten) einzusehen wünscht, kann dies leicht tun bei den Rechtskundigen und Theologen, die in reicher Fülle geschrieben haben. Der bekannteste unter ihnen ist Molina mit seinem ausführlichen Traktat, der im zweiten Band seines Werkes enthalten ist.»¹ Nur vereinzelt jedoch, obwohl Molina in den ersten sechs Bänden des CTSG stark vertreten ist, führen die St. Galler seine Werke namentlich an: «De justitia et jure tomi VI» (II, 551; III, 130; V, 398 etc.; VII, 435, 457; X, 519, 557), «Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione» (II, 406; III, 176, 177, 223, 224; VIII, 431) und vor allem seine «Commentaria in prima parte D. Thomae»². Obwohl die St. Galler sich oft auf die nun stärker vertretene Lehrmeinung Molinas stützen³, halten sie manchmal doch an der bisher allgemeingültigen Lehre fest («Verum haec Molinae opinio nova et singularis; quare ne a communi recedamus») (VI, 316). Inwieweit sie der neuen Lehre des sog. «Molinismus» huldigen, soll im letzten Abschnitt dieses Teiles näher untersucht werden.

Beinahe ebenso oft wie Molina wird im CTSG *Gregor von Valentia* herangezogen, vor allem mit seinen «Commentariorum theologorum tomi 2». Andere Werke sind nur selten namentlich genannt, so: «Analysis fidei catholicorum libri 8» (IV, 90), «De Trinitate libri 5» (I, 146). Im CTSG fällt auf, daß oft ausdrücklich auf seine Schriften hingewiesen wird, die übrigens in der Stiftsbibliothek St. Gallen noch heute in großer Anzahl vorhanden sind; so heißt es beispielsweise: «qua de re videndum est Gregorius Valent.; vide Valentia; quaemadmodum ostendit Valentia» (I, 27, 224; II, 32; III, 298; IV, 315; VIII, 320 etc.). Auch scheint er für seine Lehren oft die Väterstellen zu zitieren: «... ut docent omnes SS. Patres, ut videre est apud Valentia» (IV, 270, 491; V, 123; VIII, 26 etc.). In

¹ CTSG VI, S. 2: «Qui vero plura, eaque utilissima, rescire desiderabit, habebit facile, quos copiosius consultat, tam Jurisconsultos, quam Theologos, inter quos prae aliis nominatissimus occurret Molina per fusissimam tractationem, quam hanc in rem instituit in tomo secundo.»

² Vgl. Nmcl. III, 148–151.

³ CTSG I S. 179 f.: «quod autem in hac materia de Existentia Dei in rebus per operationem, tamquam per rationem formalem, discedamus a Thomistis, id faciamus cum sententia hodie communiori, ut patet apud Molina.»

der Erbsündenlehre wird hervorgehoben, daß Valentia Ansichten Ecks auf dem Wormser Religionsgespräch in Schutz genommen habe: «... ut respondet Eckius in colloquio Wormatiensi, cuius Responsio defenditur a Valent.» (II, 784). Schön und ausführlich habe Valentia besonders über Christus als Retter geschrieben: «Vide Valentia haec pulchre et fuse tractantem» (VIII, 320). Dennoch teilen die St. Galler seine Lehrmeinung nicht immer (II, 112, 437; IV, 88, 230; IX, 23; X, 414, 545) und sprechen gegen ihn das «contra» aus (II, 537, 651; IV, 70 etc.).

Als Dogmatiker und als Jurist begegnet im CTSG mit nahezu 200 Zitationsstellen *Martin Becanus*¹. Zur Bedeutung kommen vor allem seine «Summa theologiae scholasticae», sodann der «Tractatus de jure et iustitia» (V, 441), das «Opusculum de circulo Calvinistarum» (IV, 44, 50) und «De officiis angelorum circa homines» in der Engellehre (II, 120). Seine Meinung ist gefragt in den ersten vier Bänden des CTSG (z. B. I, 82, 110, 114, 127, 129, 134 etc. etc.; II, 120, 190, 324–584 etc.; III, 8–146, 295–322 etc.; IV, 14–95, 109, 151, 169, 237–254, 266–303 etc.), und eigens auf ihn hingewiesen wird mit den Worten: «hanc totam doctrinam cum aliis breviter docet Bec.; optime rem expedire videtur Bec.» (IV, 298, 448). In den übrigen Bänden scheint er selten auf (V, 441; VIII, 418, 421; X, 517). Nur vereinzelt nehmen die St. Galler gegen ihn Stellung, z. B. in der Gnadenlehre (III, 8, 188, 228).

Ausgesprochen positiv standen die St. Galler zur Lehre *Adam Tanners*, der über 100 mal im CTSG, jedoch ohne Werkangabe², genannt wird, und dessen Name fast in allen 10 Bänden fällt (I, 133, 202 etc.; II, 228, 230, 271, 365 etc.; III, 10, 55, 71 etc.; IV, 8, 14, 25, 155 etc.; V, 59, 68, 80, 113 etc.; VIII, 355–439; IX, 222, 223, 514–597 etc.; X, 16, 37, 45 etc. etc.). Vor allem im Traktat über die Ehe wird Tanner gerne herangezogen (X, 466–673).

Nicht so häufig, doch immerhin zwischen 30–50 mal, fallen die Namen folgender Theologen: *Franz Toletus*, der als Probabilist aufscheint (IX, 459), mit dem Werk «Summae casuum conscientiae absolutissima» (IV, 241; IV, 485; V, 136, 240, 273; VI, 112–672; VII, 85; IX, 332, 596; X, 313, 465, 468); *Christoph Gillius*³ mit dem Kommentar «De doctrina sacra et de essentia unitate Dei libri 2» im I. und VIII. Band (I, 11, 21, 40, 53 etc.; VIII, 370–379); seinem Werk sind theologische Begründungen entnommen (I, 30, 33, 66, 76, 181 etc.), und manchmal

¹ P. MUSCHARD, a. a. O. S. 235; M. GRABMANN, a. a. O. S. 160 u. 172.

² Nmcl. III, 638 ff.; SOMMERVOGEL VII, 1843–1855; KOCH, S. 1726.

³ Ebd., II, 397.

wird seine Lehre anderen vorgezogen («rectius distinguit Gillius») (I, 138, 168); *Johannes de Sales* mit seinen Thomaskommentaren und seinem «De Legibus Tractatus» (II, 338, 534; III, 10, 22, 30, 120 etc.; V, 161, 162, 164; VI, 22–244); *Luis de Torres* mit den Werken «Disputationum in II–II d. Thomae de fide, spe, charitate et prudentia» und «Opusculus de electione», die mit Ausnahme der Praedestinationslehre (I, 425) meist positiv herangezogen werden. (I, 6; IV, 64 f., 180, 186, 202 etc.; VI, 433; VII, 125; VIII, 418, 421); vor allem oft steht sein Name im Band über die theologischen Tugenden (IV, 5–89); *Franciscus Amicus* mit dem «Cursus Theologicus» (III, 45), der überall an den Jesuitenschulen vorgetragen wurde¹. Auf Amicus wird hingewiesen mit den Worten: «quam videre perutile est cum Amico; quorum argumenta levia vide cum eorumdem solutionibus apud Amic.» (X, 505, 508). Er mache auch aufmerksam auf ein Dekret Urbans VIII., das Alexander VII. am 28. März 1666 zurückgezogen habe (IX, 547). Mit weiteren Zitaten steht Amicus im CTSG (II, 166, 172 etc.; VIII, 132, 245; IX, 214, 220, 328 etc.; X, 36, 53, 111 etc.).

Nur ganz vereinzelt scheinen auf: *Pedro da Fonseca*, der mit dem Aristoteleskommentar in philosophischen Fragen vertreten ist (I, 110, 360; IV, 67, 71; VIII, 223, 357); *Lucas Pinelli*² mit dem Werk «De statu animarum in altero saeculo» (IX, 551); *Franciscus Albertinus*³ mit «Quaestiones theologiarum ex principiis philosophicis deductarum» (I, 56, 297, 313, 333); *Johannes Pelecyus* mit seiner Thesis 59 «Disputatio de fide» (Dilingae habita) (IV, 147). Als Pelecyus in Dillingen lehrte, besuchte P. Bernhard Müller (1557–1630), der spätere Fürstabt von St. Gallen, daselbst seine Vorlesungen⁴. *Fernandus Mascarenhas* schrieb einen «Tractatus de auxiliis gratiae divinae ad actus supernaturales», der besonders im III. Band angeführt wird und vor allem zusammen mit Molina und Vasquez⁵ (I, 297, 310, 312, 319; III, 215–260). *Jakob Granadus*, dem die St. Galler das Prädikat zugestehen «ut bene notavit Granato» (II, 353, 443, 453); *Caspar Hurtadus*⁶ wird im CTSG angeführt mit seinen Werken «De incarnatione Verbi» (VIII, 223) und «De matrimonio et censuris» (X, 522); *Franciscus de Oviedo* mit dem «Cursus philosophicus»; *Rodrigo de Arriaga* mit einer Meta-

¹ Ebd., III, 933 f.

² Ebd., III, 366 f.

³ Ebd., III, 375.

⁴ HENGGELE I S. 257.

⁵ Vgl. M. GRABMANN, a. a. O. S. 170.

⁶ Nmcl. III, 922 f.

physik (VIII, 144 f.); *Pallavicino Pietro Sforza*, dessen Meinung in der Gnadenlehre die St. Galler ablehnen (VIII, 302); *Manuel de Goes* als Vertreter der Coimbrizenser ¹ (II, 353, 443).

d) Moraltheologen

Ein Hauptgewährsmann auf moraltheologischem Gebiet war für die St. Galler *Aegidius Coninck* mit über 500 Zitationsstellen aus seinen Werken: «Commentaria ac disputationes in universam doctrinam d. Thomae: de sacramentis et censuris» und «De moralitate, natura et effectibus actuum supernaturalium in genere et fide, spe ac caritate in specie» (II, 449–601, 681, 738; III, 50, 134; IV, 431, 501; VI, 60, 131, 146–164 etc.; 235–246, 409, 600–696; VIII, 418–436). Vor allem geschätzt wurden seine Ansichten in der Sakramentenlehre (IX, 8–157, 169–239, 287–497, 507–615; X, 17–373, 399–457, 461–731). Vereinzelt wird seine Lehre abgelehnt: «neque Coninck sententia admodum placet» (V, 60, 70 f.; VIII, 30; X, 16, 42, 45).

Ca. 450 mal wird *Thomas Sanchez* zitiert mit den Werken: «De s. matrimonii sacramento seu opuscula moralia», worin er «de jure et justitia, de ultimis voluntaribus, de jejuniis et observatione festorum, de iudiciis et accusatore, de ordine» handelt. Seinen Werken sind viele Beispiele, theologische Erörterungen und prinzipielle Fragen entnommen (II, 479–584, 680, 684, 713–742; III, 141 f.; IV, 142, 259, 285; V, 60, 151, 160, 220–278; VI, 30, 199–228, 465 etc.; VII, 45, 57, 80, 120–133 etc. etc.; IX, 210, 216; X, 26, 207–247 etc.). Zahlenmäßig häufig wurde Sanchez im Traktat über die Ehe herangezogen (X, 461–731).

Paul Laymann ² wurde in den etwa 170 Stellen vor allem mit seiner «Theologia moralis» herangezogen, nicht selten, um die rechtlichen Verhältnisse in Deutschland zu beleuchten (VII, 439, 488, 533; IX, 217, 221 etc.). Die Angabe einiger weiteren Zitationsstellen mag genügen (II 271; III 41, 48, 92 etc.; V, 64, 134, 153 etc.; VI, 84, 91, 101 etc.; VII, 51, 56, 153 etc.; 605–709; IX, 181–244, 460–492, 549–609 etc.; X, 124, 223–254, 541–644 etc.).

Mit 100–125 Zitationsstellen führen die St. Galler an: *Johannes Azor* mit den «Institutiones morales» (II, 271–587, 728–744 etc.; III,

¹ Vgl. F. STEGMÜLLER, in: LThK ² II 1251.

² TH. SPECHT, Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten, Freiburg i. Br. 1902, S. 120 f., 326; P. MUSCHARD, a. a. O. S. 238.

21 etc., 52–57, 66, 70 etc.; IV, 239, 252 etc.; V, 129–161, 384–555; VI, 20–260, 306 etc., 522 etc., 651 etc.; VII, 30–358, 364–487, 538–714; IX, 217, 460, 558–611 etc.; X, 28, 153, 368 etc.); *Henrique Henriquez*, der mit seiner «Theologiae moralis summa» vor allem häufig in der Sakramentenlehre zitiert wird (II, 64, 152, 555 etc.; V, 64, 158, 236; VI, 22, 72, 225 etc.; VII, 60–100, 120, 139 etc.; VIII, 255, 246, 364). Manchmal wird seine Meinung abgelehnt (II, 152; V, 64; VI, 72, 587; IX, 325, 502; X, 159, 252, 547). Über ihn wird ein gewisser *Simon Majoli*¹ zitiert (X, 295). *Emmanuel Sa* schrieb «Aphorismi confessoriorum» (Gewissensentscheidungen), die ein anschauliches Bild der moraltheologischen Kasuistik um 1600 ergeben und in verschiedenen Bänden des CTSG angeführt werden (II, 239, 683 f., 738; IV, 245, 535; V, 145, 235 ff., 247 etc.; VI, 72, 260 etc., 438, 440 etc.; IX, 212, 277, 459 etc.; X, 82, 98 etc., 252, 255, 280 etc.). Besonders häufig wird Sa im VII. Band über die Tugend der Religion, die Zensuren und die Irregularitäten herangezogen (VII, 50, 67, 79–98, 145–176, 294–354 etc.) und durchwegs übereinstimmend zitiert.

Weniger häufig oder gar vereinzelt stehen folgende Autoren im CTSG: *Ferdinandus Rebellus* mit «De obligationibus justitiae, religionis et caritatis»², dem die St. Galler gerne ausgefallene Fragen entnehmen (II, 730; V, 463, 478; VI, 381, 500, 549 etc.; X, 462–724). Oft betrachten sie seine Lehrmeinung als zu streng und lehnen sie ab («non enim placet opinio Rebelli») (VI, 22, 215, 329, 338; VII, 407; X, 526, 544 etc.); *Johannes Kardinal de Lugo* mit seinem «De incarnatione» (II, 640) und andern einschlägigen Schriften (III, 228 f.; IV, 329, 575, 684; VIII, 155, 207; IX, 34, 286, 426, 485 ff.; X, 53, 126, 138 etc.). Nicht immer decken sich die Ansichten (III, 302) («nos tamen ... contrarium docebimus») (VIII, 175); *Valerius Reginaldus* mit den Werken: «Praxis fori poenitentialis ad directionem Confessarii», «Compendaria praxis difficiliorum casuum conscientiae in administratione sacramenti poenitentiae...» (II, 730; IV, 427; V, 139, 248; VII, 28, 156, 160, 234 etc.; X, 27, 248, 535 etc.), wobei die St. Galler manchmal nicht mit ihm einig gehen (V, 145; X, 396 f.); *Stephan von Aquila* mit dem Traktat «De censuris ecclesiasticis» und der «Summa seu Manuale Navarri» (VII, 683, 710; IX, 155, 192; X, 219); *Martin Antonio Delrio* mit dem bekannten Werk «Disquisitionum magicarum libri VI», dem die St. Galler gerne obskure Dinge entnehmen (VII, 522; VI, 649–657 über die Anwendung der

¹ Nmcl. III, 342.

² Nmcl. III, 598.

Folter; VII, 502–507 über die Wahrsagerei, VII, 513 über Zauberei und Verhexung); *Vinzenz Figliucci* mit «Moralium quaestiones de christianis officiis et casibus conscientiae» (II, 570 ff., III, 158; VI, 262; VII, 603–618, 632 etc.; X, 595, 598); *Paulus Comitulus* mit «Responsa moralia» (VII, 616; IX, 210, 243; X, 718); die St. Galler scheinen seine Lehre vorsichtig aufgenommen zu haben; *Ferdinand de Castro Palao* mit «De virtutibus et vitiis contrariis in varios tractatus et disputationes theologicas» (V, 229 f.; VI, 84 f.; VII, 51, 154, 168 f., 181 etc.; X, 151, 228, 246, 267 etc.), in bezug auf das Debitum conjugale gehen die Ansichten auseinander (X, 644, 661 ff. etc.); *Hieronymus Dandinus*¹ mit «De anima» (IX, 375); *Stephan Fagundez*² mit «10 Praecepta decalogi» (V, 420); *Nikolaus Baldelli*³ mit den «Disputationum ex morali theologia libri V» (V, 198); *Martin Perez de Unanoa* mit dem «Opus morale theologicum de s. matrimonii Sacramento» (X, 707); *Stephanus Vitus*, der zur Zeit, als die St. Galler Patres Modestus Spieß und Pius Reher in Dillingen studierten⁴, dort Professor war; im CTSG werden die Thesen 65, 71 und 80 angeführt (II, 584, 658; V, 333, 343, 468).

e) Aszetische Schriftsteller und Kirchenhistoriker

Mit seinem Katechismus wird *Petrus Canisius* genannt (IX, 250). Als Historiker begegnet *Orazio Torsellini* mit dem Werk «Epitome Historiarum ab origine mundi usque ad annum 1598» (I, 655). Als aszetischer Schriftsteller ist *Franciscus Arias* mit der «Imitatio de Christo» und dem Traktat «De oratione mentali» vertreten (II, 584). Von *Jakob Alvarez de Paz* wird «De vita spirituali» angeführt (II, 588) und von *Philippe Labbe* der «Liber de dolo» (VI, 32).

4. Weltpriester, Laien und Theologen verschiedener Orden

a) Kontroversisten, Polemiker und Exegeten

Albert Pigge, dessen Werk über die Erbsünde die St. Galler ablehnen, wird zum Häretiker gestempelt (II, 786 f.). *Jodocus Clichthovaeus* wird mit dem «Liber 12» genannt (I, 575). *Cornelius Jansen d. Ä.* ver-

¹ Nmcl. III, 280 Fußn. 2.

² Nmcl. II, 1187.

³ Nmcl. III, 1190.

⁴ HENGGELE I S. 284, 287.

faßte als Exeget die «Concordia evangelica» (VIII, 233, 239; IX, 165) und die «Commentarii in Concordia» (IX, 320 f., 331 f.). Als Häretiker abgelehnt wird er wegen der Behauptung, es handle sich beim eucharistischen Mahl nur um ein mystisches Essen (IX, 344). *Didacus a Payva de Andrada*¹ wird in der Erbsündenlehre mit dem Traktat «De peccato originali et de concupiscentia» angeführt (II, 787). Vereinzelt scheinen überdies im CTSG auf: *Laelius Zaechius*² mit «De republica ecclesiastica» (VII, 482); *Wilhelm van der Lindt (Lindanus)* mit dem Werk «De optimo genere interpretandi Scripturam» (I, 77); und *William Allen*, dessen Ansichten in der Sakramentenlehre abgelehnt werden (IX, 43, 326, 332).

b) Scholastische und Moraltheologen

Unter ihnen ragen einige hervor, die im CTSG öfters angeführt werden: *Juan de Medina* hinterließ den «Tractatus de Restitutione et Contractibus» und den «De Poenitentia eiusque partibus commentarium» und scheint rund 65 mal auf (V, 466 f., 489, 514, 529 etc.; VI, 35, 95, 127, 152 etc., 212, 215 etc.; 477–625 etc.; VII, 33, 40, 52 etc.; X, 131, 205). Wenn die St. Galler ihn vereinzelt gegen die Thomisten ins Feld führen «forte magis probabiliter» (VI, 516), so lehnen sie dennoch seine Ansichten öfters ab (VI, 113, 194, 334; VIII, 30; X, 67, 182). *Alexander Pessantius* schrieb das Opus «Brevia commentaria et disputationes in d. Thomae universam tam scholasticam quam moralem theologiam»³ und steht an ca. 60 Stellen (I, 13, 15, 46, 134 etc.; II, 38–117, 184–262, 409–572 etc.; III, 15 ff.; IV, 259, 288; V, 330; VI, 546; VIII, 24, 63 etc.). *Gregor Saye* mit den Werken «Casuum conscientiae sive theologia moralis thesaurum de censuris ecclesiasticis aliisque poenis et canonicis impedimentis in 7 libros» und «Clavis regia sacerdotum casuum conscientiae sive theologiae moralis thesauri locos omnes aperiens in libr. 12»⁴ wird an ca. 50 Stellen genannt (V, 161, 394, 466–469 etc.; VI, 22, 309, 517 etc.; VII, 358, 430, 593 etc.; IX, 76, 192; X, 156, 172, 219). Nur selten gehen die St. Galler mit seinen Ansichten nicht einig (VI, 675). seltener werden genannt: *Martin Bonacina* mit einer Moraltheologie (II, 593; III, 128–133; V, 204; VII, 542, 604–710; X, 26, 125,

¹ Nmcl. III, 59–62.

² Nmcl. III, 160.

³ Nmcl. III, 597.

⁴ Nmcl. III, 601.

128, 380 etc.) und *Peter von Aragon* mit einem Kommentar zur II-II des Thomas (V, 473; VI, 112, 152, 455, 556; VII, 51–102, 294 etc.; IX, 555 f.), wobei die St. Galler öfter gegenteiliger Meinung sind (V, 411, 485; VI, 388, 432, 497).

Nur vereinzelt führt der CTSG an: *Konrad Summenhart*, womit offenbar der im CTSG genannte «Conradus» gemeint ist, mit seiner Schrift «Opus septipartitum de contractibus pro contractibus in foro conscientiae et exteriori» (III, 10; VI, 33, 88, 145; VII, 537); seine Ansichten sind oft von jenen der St. Galler verschieden (V, 370, 410; VI, 128); *Adrianus Florentinus* (Papst Hadrian VI) mit «Quaestiones quodlibeticae XII» (II, 541; IV, 249; V, 563; VI, 29, 246, 457, 556 etc.; VII, 578; X, 64, 82, 499, 523); *Hieronymus ab Angesto*¹ mit seinen «Moralia» (II, 290); *Cosmus Filiarchus*² mit «De officio sacerdotis» (VII, 68, 70, 86, 114 etc.); *Alphons Mendoza*³ mit «Quaestiones quodlibeticae» (I, 322, 667; VI, 338); *Ludovicus Carboni*⁴ mit einer «Introductio in theologiam» (I, 85) und einer «Summa summarum casuum conscientiae ...» (VIII, 439); *Martin Alphonsus Vibaldus* mit einem «Candelabrum aureum Ecclesiae Dei»⁵ (IX, 210, 271, 273; X, 307, 443); *Antonius Fernandez*⁶ mit «Medullam omnium casuum conscientiae» (X, 227); *Hieronymus Llamas*⁷ mit den Werken «Methodus curationis animarum» und «Summa ecclesiastica» (IV, 239; VI, 235 f., 323; VII, 178, 339; X, 172, 195, 244, 249), den die St. Galler an einer Stelle «satis laxus» nennen (V, 433) und an einer andern kritisieren, habe doch der Papst Lehren, die er vertrete, am 10. September 1628 verworfen (X, 256); *Jakob de Graffis* mit seinen Werken «Decisionum aurearum casuum conscientiae» und «Practica casuum ss. Pontifici reservatorum juxta decretum Clementis VIII»⁸ (VI, 332, 403; VII, 85, 203, 450, 453 etc.; IX, 597; X, 163, 195, 631); *Juan Sanchez*, dessen Moralthologie wegen Laxheit auf den Index kam (V, 161; VI, 675); *Peter Hurtado*⁹ mit seiner Metaphysik (II, 54; VIII, 145, 165) und «De incarnatione» (VII, 223); *Antonius Diana* mit seinen «Resolu-

¹ JOECHER I S. 416.

² Nmcl. III, 353.

³ JOECHER III S. 421.

⁴ Nmcl. III, 156 f.

⁵ Nmcl. III, 597.

⁶ Nmcl. III, 598 Anm. s.

⁷ JOECHER, II, S. 2477.

⁸ Nmcl. III, 600 f.

⁹ Nmcl. III, 927 f.

tiones morales», worin ein gewisser *Franciscus* genannt wird (II, 574), sowie ein gewisser *Naldus* (X, 243), bei dem es sich offenbar um *Antonius Naldi* handelt, der eine «Summa casuum conscientiae» herausgab; Diana wird zitiert (III, 35–38; V, 201; VII, 148, 683; IX, 585, 590; X, 254, 286); *Blasius a Conceptione* mit einem Kommentar zur Metaphysik (VIII, 144).

c) *Kanonisten und Juristen*

Von den 33 Autoren in diesem Abschnitt werden nur einige wenige öfters angeführt: so *Martin Azpilcueta* mit 370 Zitationsstellen. Die St. Galler nennen ihn «Dr. Navarrus». Man begegnet folgenden Werken: «Manuale seu Enchiridion confessoriorum et poenitentium», «De horis canonicis et oratione», «De Regularibus commentarii tres», «Consiliorum seu responsorum libri 5», «De retribus beneficiorum ecclesiasticorum», «Commentaria in 7 distinctiones de poenitentia» und «De alienatione rerum ecclesiasticarum ac de spoliis clericorum commentarium». Somit war Azpilcueta ein äußerst fruchtbarer Autor, den die St. Galler in fast allen Bänden herangezogen haben (II, 537, 541, 569 etc.; III, 93; IV, 495, 514, 548 etc.; V, 137–159, 214, 277, 288, etc.; 396–556 etc.; VI, 21–72, 113–260 etc. etc.; VII, 30–99, 129–351, 362–395 etc. etc.; IX, 98, 210, 217, 243 etc.; X, 78–313 etc.). Er wird nur ganz vereinzelt abgelehnt (II, 537; VI, 487, 566, 569, 698; X, 546).

Etwa 155 mal steht der Name von *Diego Covarruvias* mit verschiedenen hervorragenden Werken: «De Testamentis», «De pactis et juramento», «De restitutione, immunitate, homicidio etc.», «Epitome de sponsalibus et matrimoniis», «Variarum ex pontificio, regio et caesareo jure resolutionum libri 4», «Practicarum quaestionum» und «Regula Peccatum» (II, 320; III, 57, 127, 137; IV, 554; V, 147, 159, 216, 377, 401 etc. etc.; VI, 11–68, 82–264, 271–290 etc. etc.; VII, 45–102, 186–194, 205–246 etc. etc. IX, 551; X, 205, 395, 443, 470 etc.), wobei seine Ansichten vereinzelt abgelehnt werden (VI, 472, 704; VII, 191 f.; IX, 255 f.; X, 593). Mit 65 Zitationsstellen steht *Petrus Navarrus*¹ im CTSG mit der Abhandlung «De ablaturum restitutione in foro conscientiae libri 5» (IV, 528; V, 481, 485; VI, 88, 92, 306, 330–374 etc. etc.; VII, 64, 76, 93–102; X, 499). Relativ häufig wird mit 35 Zitaten *Julius Clarus* mit zivilrechtlichen Schriften genannt: «Volumen in quo omnium crimi-

¹ Nmcl. III, 353.

num materia sub acceptis sententiis copiosissime tractatur ...»¹ (VI, 5, 237 ff., 264, 279–283 etc.; VII, 202 f., 215, 232–244, 693).

Andere Autoren werden nur einmal oder ganz vereinzelt zitiert:

*Johannes de Selva*² mit einem «Tractatus de beneficiis» (VII, 565); *Johannes Lopez (Lupus)*³ mit «De donationibus inter virum et uxorem» (II, 573); *Anton Gomez*⁴ mit den Werken «Varias resolutiones juris civilis communis et regii» und «Commentarii in leges Tauri ...»⁶ (V, 539; VI, 4, 99, 101, 167, 211 etc.; VII, 212, 277); *Antonius Negusantius*⁵ mit einem Werk «Commentarius de pignoribus et hypothecis», das allerdings im CTSG nicht genannt wird (VI, 294); *Hieronymus dal Sorbo*⁶ mit einem «Compendium privilegiorum fratrum Minorum et aliorum mendicantium et non mendicantium» (VII, 474); *Anton Gabrieli* mit seinen «Communes Conclusiones»⁷ (VII, 194); *Petrus Rebuf*⁸ mit seinem «Tractatus de decimis» (VI, 451; VII, 180); *Andreas Tiraquell*⁹ mit einem «Lib. 1 de retract.» (VI, 84); *Franciscus Balduinus*¹⁰ ohne Zitation eines Werkes (V, 507; VI, 33, 275; X, 471); *Tiberius Decianus*¹¹ mit seinem «Tractatus criminalis» (VII, 206); *Andreas Gail*¹² mit «Observationum practicarum tam ad processum judicarium imperialis Camerae ... libri 2» (VI, 85); *Joseph Mascardi*¹³ mit dem praktischen Werk «De probationibus» (III, 127; VII, 213); *Petrus Gregorius Tolosanus*¹⁴ mit seinen Werken «De juris arte et methodo» (III, 71 f.), «Partitiones juris canonici s. pontificii» (IV, 314), «Syntagmata juris universi» (V, 505, 512; VI, 84), er zitiert einen gewissen *Titus Gaius*¹⁵ (III, 71–76); *Franciscus Sarmiento*¹⁶, dessen Werk «De redditibus» von Lessius benützt worden war (VI, 44, 47); *Simon*

¹ JOECHER I S. 1935.

² Nmcl. II, 1176.

³ JOECHER II S. 2527.

⁴ JOECHER II S. 1064.

⁵ JOECHER III S. 850.

⁶ JOECHER IV S. 686.

⁷ Nmcl. II, 1552.

⁸ Nmcl. II, 1556.

⁹ JOECHER IV S. 1219 f.

¹⁰ JOECHER S. 735 f.

¹¹ JOECHER II S. 59.

¹² Nmcl. III, 353.

¹³ Nmcl. III, 343.

¹⁴ JOECHER II S. 1168.

¹⁵ JOECHER I S. 1552; GRAESSE III S. 5.

¹⁶ Nmcl. III, 348.

*Majoli*¹ mit «De Irregularitatibus et aliis canonicis impedimentis» (X, 449) und über Henriquez (X, 295); *Gabriele Paleotti* mit «De nothis spuris et filiis» (X, 669); *Peter Binsfeld*² mit seinem «Commentarius in titulum juris canonici de injuriis de damno dato» (V, 501); *Johannes Franciscus Balbus*³ mit seinem Traktat «De praescriptionibus» (V, 521, 528; VII, 192); *Nicolaus Vigel*⁴ mit «De utroque retractu municipali et conventionali» (VI, 86); *Franciscus Bursatus*⁵ mit «Consilia et decisiones» (VII, 213); *Stephanus Gratianus*⁶ mit «Disceptiones forensium judiciorum» (X, 449); *Heinrich Canisius* mit der «Summa juris canonici in 4 institutionum libros contracta cum concordatis Germaniae» und «De sponsalibus et matrimonio» (VII, 699, 714; X, 577); *Johannes Gutierrez*⁷ mit seinen Werken «Quaestiones tam ad sponsalia de futuro quam ad matrimonia eorumque impedimenta» und «Praxis civilis et canonica» (VI, 238; VII, 231, 434; X, 551, 638, 680, 702); *Prosper Farinacci* mit seinen Schriften «Decisionum s. Rotae romanae Centurias IX» oder «Decisiones novissimae diversorum» (X, 702, 718) und «De immunitate ecclesiarum et confugientibus ad eas ad interpretationem Bullae Gregorii XIV. ...» (VI, 403; VII, 202 bis 234) wobei die St. Galler eigens auf die Constitutio Gregors hinweisen, die am 28. Mai 1591 erschienen sei (VII, 203, 206); *Andreas Fachineus*⁸ mit dem «Tractatus de bonorum possessione et jure accrescendi» und den «Controversiarum Juris Libri XIII» (V, 469; VI, 206); *Johannes Baptist Vivianus*⁹ mit «Rationale juris pontificii seu rationalia juris canonici libri 5» (X, 522–658); *Honorius van Axel*¹⁰ mit «Totius juris canonici Compendium» (X, 682); *Nicolaus Garzias* mit seinem «Tractatus de beneficiis» (VII, 48 f., 53, 94, 103, 591, 693, 710) und *Agostino Barbosa*¹¹ mit den Werken «Remissiones doctorum super varia loca conc. tridentini», «De officio et potestate episcopi», «Variae juris tractationes sive de clausulis» und «Juris ecclesiastici universi libri 3», wobei

¹ Nmcl. III, 342 f.

² P. MUSCHARD, a. a. O. S. 237.

³ JOECHER I S. 726.

⁴ JOECHER IV S. 1595.

⁵ JOECHER I S. 1506.

⁶ JOECHER II S. 1141.

⁷ Nmcl. III, 580 f.

⁸ Nmcl. III, 585.

⁹ Nmcl. III, 879 f.

¹⁰ Nmcl. III, 872.

¹¹ Nmcl. III, 1165.

das letztgenannte im CTSG unter den Initialen «J. E. U.» zitiert wird (VII 692 702; X 447) (III 91, 127; VII, 683, 702; IX, 556; X, 239, 447 f.).

d) *Mystische Theologen und Kirchenhistoriker*

Diese Autoren sind nicht immer mit Namen genannt, wie folgendes Beispiel besagt: «Ita communiter sentiunt tam Scholastici, quam Theologiae Mysticae Magistri» (II, 584). Sodann kommen sie nur vereinzelt vor: *Juan Luis Vives*¹ mit einer kritischen Ausgabe von Augustinus «De civitate Dei», von der die St. Galler sagen, daß sie von der Kirche verboten worden sei «usque ad purgationem» (VIII, 148). *Peter van der Vorst*, dessen Lehren die St. Galler abweisend gegenüberstehen (I, 164, 379); *Ludovicus Blosius*² mit einem «Speculum monachorum» (II, 587); *Johannes de la Cruz* mit einer Ordenschronik (VI, 237); *Josef a Costa*³ mit einem «Liber 6 de procurando Indorum salute» aus seinem Werk «Historiarum Indicarum libri XVI» (IX, 234, 236); *Caesar Baronius* mit «Annales ecclesiastici» (V, 67; VII, 134, 366; IX, 332; X, 398); *Andreas Victorellus*⁴ mit «De angelorum custodia libri 2» (II, 120 f.).

e) *Theologen aus dem Stift St. Gallen*

In der langen Reihe der Autoren, aus deren Werken die Professoren von St. Gallen geschöpft haben, begegnen im CTSG wenigstens die Namen von zwei Patres von St. Gallen, deren Schriften ebenfalls benützt worden sind:

Modestus Spiess, der 30 Jahre lang in Rorschach und St. Gallen als Theologieprofessor tätig gewesen war⁵, wird genannt im Traktat über die «Ignorantia vincibilis». P. Modestus Spiess habe darüber in einer Disputation, die im Kloster St. Gallen 1644 im Druck erschienen sei, ausführlich gesprochen: partim fuse alibi in separata disputatione a R. P. nostro Modesto Spies, Oeconomo Rosacensi edita habentur, typis his ipsis Monasterii S. Galli de anno 1644» (II, 750)⁶.

¹ Nmcl. II, 1231–1237.

² Nmcl. III, 134.

³ Nmcl. III, 558.

⁴ Nmcl. III, 1106.

⁵ HENGGELE I S. 284.

⁶ Diese Disputation wird heute noch in der Stiftsbibliothek St. Gallen aufbewahrt. Vgl. HENGGELE I S. 286.

Yso Pfau schrieb für die Schweizer Benediktinerklöster ein «Collectarium sive summarium privilegiorum Abbatibus et Religiosis monasteriorum exemptorum ordinis Benedictini per Helvetiam ab Urbano VIII. feliciss. record. perpetuum concessorum, Anno M DC XXI. pont. IV. 19. Septb. Opera et studio r. p. Ysonis Pfaw compilatum et editum anno 1665 cum licentia et facultate superiorum typis eiusdem monasterij exudebat Joann. Adamus Haercknerus»¹. Dieses Collectarium haben Abt Augustin Reding von Einsiedeln in seiner «Theologia scholastica» und Abt Adalbert II. Defuns von Disentis in seiner Theologie benutzt². Ebenso verweisen die St. Galler in ihrem CTSG einige Male darauf hin: «Videantur etiam Collectarium Privilegiorum Benedictorum per Helvetiam, ... nuper a. R. P. nostro Ysone Pfaw editum anno 1665» (VII, 616, 684; X, 220).

Ebenso wird auf ein «Compendium Societatis Jesu» verwiesen (X, 220). Das Ordensrecht nimmt im CTSG einen breiten Raum ein. Daher werden die Regeln der verschiedenen Ordensstifter erwähnt (VII, 451). Vor allem aber werden Regeln angeführt, welche die Religiosen der Societas Jesu betreffen (VII, 473, 369; X, 223, 615, 665), jedoch auch ein «Compendium Privilegiorum Mendicantium» (V, 396; X, 238).

f) Unbekannte Autoren

Infolge mangelhafter Zitation war es nicht möglich, einige Autoren, die der CTSG anführt, zu identifizieren, so: *Armil.* unter dem Stichwort «v. Eucharistia» (IX, 325); *Can.* mit «Praelectiones de Sacramentis» (VIII, 223); *Eustachius* mit einer Ethik (V, 354); *Johannes Faber* mit «Institutiones de rerum divisione» (V, 507)³; *Horat Lucius Gallien.* mit einem «Tractatus de privilegiis scholarium» (III, 33); *Franciscus Garzias* mit einem «Tractatus de Contractibus» (VI, 225)⁴; *Hartp.* mit dem Hinweis «ad § 35 Instit. de Rer. Divis.» (VI, 476)⁵; *Ignatius Lopez* mit einer Schrift «pract. crim. s. 69» (VII, 235)⁶; *Ambrosinus* ohne Werkangabe (VII, 206)⁷. Ein ge-

¹ HENGGELER I S. 306.

² I. MÜLLER, Die Disentiser Barockscholastik, in: ZSKG 52 (1958) S. 21.

³ Vgl. DIEKAMP, S. 98; W. ECKERT, in: LThK² III, 1330 f.; JOECHER II S. 466 u. 469.

⁴ Vgl. Nmcl. IV, 901 Anm. 2; JOECHER IV S. 2427.

⁵ Vgl. JOECHER II S. 1374.

⁶ Vgl. ebd. II, S. 2609; GRAESSE, IV, S. 259.

⁷ Vgl. ebd. I, S. 334; Forts. Bd. ADELUNG I S. 699 f.

wisser *Nugnus* wird etwa 20 mal zitiert (IX, 106, 146, 296, 303, 339 etc.; X, 58, 74, 131, 163 etc.) und dabei öfters abgelehnt (IX, 146, 296, 325; X, 58) ¹.

5. Statistische Auswertung

In der folgenden Statistik werden, um einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, die einzelnen Autoren mit der ungefähren Anzahl ihrer Zitate im CTSG aufgeführt, wobei die Väterstellen, die Zitate aus Papst- und Konzilsdekreten, sowie die Zitate von Thomas von Aquin, Augustinus etc. ihrer Fülle wegen nicht erfaßt werden.

A. Zusammenstellung der Autoren

	Zahl der Autoren
I. Abschnitt: Antike Schriftsteller und christliche Väter	51
1. Antike Schriftsteller und Philosophen	18
Cicero	Plinius
Ovid	Seneca
Horaz	Juvenal
Varro	Suetonius
Johannes Latinus	Demokrit
Vergil	Anaxagoras
Homer	Aristoteles
Hippokrates	Avicenna
Galenus	Averroes
2. Christliche Väter	33
Ignatius v. Antiochien	Eusebius v. Cäsarea
Tertullian	Hilarius
Ulpianus	Athanasius
Origenes	Ambrosius
Cyprian v. Karthago	Basilus d. Gr.
Arnobius d. Ä.	Cyrill v. Jerusalem
Lactantius	Gregor v. Nazianz
Gregor v. Nyssa	Theodoretus
Didymus	Johannes Maxentius
Epiphanius v. Salamis	Boethius
Johannes Chrysostomus	Fulgentius
Hieronymus	Gregor v. Tours

¹ Vgl. ebd. I S. 631; II S. 68; III S. 999; Nmcl. III S. 404.

Theodor v. Mopsuestia	Dionysius Areopagita
Johannes Cassianus	Gregor d. Gr.
Augustinus	Isidor v. Sevilla
Cyrell v. Alexandrien	Johannes Damascenus
Nemesius	

	Autoren	Zahl der Zitate
II. Abschnitt: Autoren der Scholastik	67	1066
1. Vor- und Frühscholastik	16	124
Alkuin um 804		1
Pascasius Radbertus um 859		1
Johannes von Gorza † 976		1
Berengar von Tours * † 1088		1
Lanfrancus † 1089		1
Guitmundus † 1095		1
Anselm von Canterbury † 1109		4
Alger von Lüttich † 1131		2
Rupert von Deutz † 1135		3
Hugo von St. Viktor † 1141		6
Bernhard von Clairvaux † 1153		50
Gilbert von Poitiers * † 1154		1
Petrus Venerabilis † 1156		1
Petrus Lombardus † 1160		20
Richard von St. Viktor † 1173		30
Rolando Bondinelli (Alexander III.) † 1181		1
2. Hochscholastik	14	202 + x
Wilhelm von Auxerre * † 1231/37		2
Alexander von Hales † 1245		30
Wilhelm von Auvergne † 1249		1
Bonaventura † 1274		50
Thomas von Aquin † 1275		x
Petrus Julianus † 1277		2
Albertus Magnus † 1280		x
Bernhard Cassinensis † 1282		1
Heinrich von Gent * † 1293		10
Johannes von Paris * † 1306		1
Johannes Duns Scotus † 1308		100
Aegidius von Rom † 1316		3
Johannes de Pouilli * † 1321		1
Franciscus Mayron * † 1327		1

* von den St. Galler Theologen ganz oder mehrheitlich ablehnend zitiert.

	Zahl der	
	Autoren	Zitate
3. Spätscholastik	37	740
a) Theologen und Moralisten	21	
Petrus Aureoli * † 1322		7
Hervaeus Natalis † 1323		3
Durandus de S. Porciano † 1334		80
Johannes Buridanus * † um 1340		6
Petrus de Palude † 1342		55
Guido de Terrena † 1342		1
Marsilius von Padua * † 1342		10
Wilhelm von Occam † 1347		12
Richard Fitzralph um 1350		2
Gregor von Rimini † 1352		10
Tilmann von Aquisgrano um 1360		2
Thomas Colingham um 1387		1
Johannes de Platea um 1404		2
Johannes Gerson † 1429		8
Johannes Stoikovic † 1443		22
Johannes Capreolus † 1444		20
Antonius Pierozzi † 1459		40
Nikolaus von Kues * † 1464		1
Dionysius Carthusianus † 1471		1
Gabriel Biel † 1495		65
Jacques Almain † 1515		4
b) Juristen und Kanonisten	16	
Goffredo de Trani † 1245		1
Heinrich von Seguisa † 1270		6
Abbas Antiquus † 1296		65
Johannes Andreas † 1348		4
Bartolo de Sassoferato † 1357		6
Johannes Calderinus † 1365		1
Antonius de Butrio † 1408		1
Franciscus Zabarella † 1417		1
Paul von Burgos † 1435		1
Angelus Arretinus * † um 1450		2
Alphonsus Tostatus † 1455		6
Lorenzo Giustiniani † 1455		1
Nikolaus Tudeschis † 1465		20
Angelus Carleti † 1495		42
Johannes von Tabia † 1521		6
Silvester Prierias † 1523		225

III. Abschnitt: Autoren der neueren Zeit	Zahl der	
	Autoren	Zitate
	199	7601
1. Theologen thomistischer Richtung	29	939
Franz von Ferrara † 1528		6
Thomas de Vio Cajetano † 1534		240
Johannes Minsing † 1541		1
Bartholomäus Fumo † 1545		5
Franz von Vitoria † 1546		20
Johannes Vignierius † um 1550		1
Ambrosius Catharinus † 1553		2
Dominicus Soto † 1560		220
Melchior Cano † 1560		10
Petrus Soto † 1563		15
Martin Ledesma † 1574		1
Thomas Mercado † 1575		1
Bartholomäus Medina † 1580		30
Ludwig Granat † 1588		1
Ludovico Lopez † 1595		10
Dominicus Bannez † 1604		75
Johannes Corradus † 1606		2
Franciscus Zumel † 1607		35
Alphonsus Curiel † 1609		68
Petrus Ledesma † 1616		6
Jakob Hacker um 1619		7
Philippe Gammaches † 1625		3
Basil Ponce † 1629		8
Johannes Malderus † 1633		130
Didacus Alvarez † 1635		4
Nikolaus Ysambert † 1642		25
Johannes Paul Nazarius † 1646		3
Franciscus Silvius † 1648		4
Petrus Labat † 1670		6
2. Aus der Franziskanerschule	13	156
Johannes Major † 1550		23
Alphonsus Castro † 1558		12
Andreas de Vega † 1560		8
Antonius Rubius um 1568		2
Miguel de Medina † 1578		12
Antonius de Cordoba † 1578		15
Joseph Anglés um 1588		1
Ludovicus Mirando um 1600		14
Johannes de Rada † 1608		2
Manuel Rodriguez † 1613		50
Paulinus Berti		1

	Zahl der	
	Autoren	Zitate
Michael Bartholomäus Salon † 1620	15	
Franz von Corigliano † 1625	1	
3. Theologen jesuitischer Richtung	60	5360
a) Kontroversisten und Polemiker	7	
Thomas Stapleton † 1598	1	
Franciscus Coster † 1619	1	
Robert Bellarmin † 1621	145	
Jakob Gretser † 1625	8	
Jakob Bidermann † 1639	3	
Johannes Mocquetius † 1642	1	
Laurentius Forer † 1659	2	
b) Exegeten	6	
Juan Maldonado † 1583	4	
Alfons Dalmeron † 1585	12	
Nicolaus Serarius † 1609	1	
Benedictus Pererius † 1610	1	
Sebastian Barradas † 1616	1	
Cornelius a Lapide † 1637	6	
c) Theologen	23	
Franz Toletus † 1596	45	
Manuel de Goes † 1597	2	
Pedro da Fonseca † 1599	6	
Ludwig Molina † 1600	350	
Gregor von Valentia † 1603	350	
Gabriel Vasquez † 1604	750	
Lukas Pinelli † 1606	1	
Christoph Gillius † 1608	30	
Johannes Salas † 1612	50	
Franz von Suarez † 1619	890	
Franciscus Albertinus † 1619	5	
Leonhard Lessius † 1623	630	
Johannes Pelecius † 1623	1	
Martin Becanus † 1624	170	
Ferdinandus Mascarenhas † 1628	16	
Adam Tanner † 1632	125	
Jakob Granadus † 1632	3	
Luis de Torres † 1635	42	
Caspar Hurtadus † 1646	2	
Franciscus de Oviedo † 1651	1	
Franciscus Amicus † 1651	40	
Rodrigo de Arriaga † 1667	2	

	Autoren	Zahl der Zitate
Pallavicino Pietro Sforza † 1667		1
d) Moraltheologen	19	
Emmanuel Sa † 1596		100
Stephan von Avila † 1601		12
Johannes Azor † 1603		125
Ferdinandus Rebellus † 1608		45
Martin Delrio † 1608		10
Henrique Henriquez † 1608		120
Thomas Sanchez † 1610		450
Vincencius Figliucci † 1622		15
Valerius Reginaldus † 1623		25
Paulus Comitulus † 1626		4
Aegidius Coninck † 1633		510
Ferdinand de Castro Palao † 1633		50
Hieronymus Dandinus † 1634		1
Paul Laymann † 1635		170
Stephan Fagundez † 1645		1
Nikolaus Baldelli † 1655		2
Johannes de Lugo † 1660		25
Martin Perez † 1660		1
Stephanus Vitus † um 1660		5
e) Aszetische Schriftsteller	5	
Petrus Canisius † 1597		5
Orazio Torsellini † 1599		1
Franciscus Arias † 1605		3
Jacobus Alvarez de Paz † 1620		1
Philippe Labbe † 1667		1
4. Weltpriester, Laien und Autoren verschiedener Orden	66	1092
a) Kontroversisten, Polemiker, Exegeten	7	
Albert Pigge † 1542		2
Jodocus Clichthovaeus † 1543		1
Cornelius Jansen † 1576		7
Didacus a Payva de Andrada * † 1578		1
Wilhelm van der Lindt † 1588		1
Laelius Zaechius um 1591		1
William Allen † 1594		3
b) Scholastische und Moraltheologen	19	
Konrad Summenhart † 1502		13
Adrianus Florentinus † 1523		18

	Autoren	Zahl der Zitate
Hieronimus ab Angesto um 1526		1
Juan de Medina † 1546		65
Cosmus Filiarchus um 1575		7
Petrus von Aragon † 1584		25
Alphons de Mendoza † 1591		3
Ludovicus Carboni † 1597		2
Gregor Saye † 1602		50
Martin Alphons Vibaldus † 1605		6
Alexander Pesantius † um 1606		60
Antonius Fernandez um 1610		1
Hieronimus Llamas † 1610		15
Jakob de Graffis † 1620		15
Juan Sanchez um 1624		2
Martin Bonacina † 1631		35
Petrus Hurtado † 1631		5
Antonius Diana † 1660		17
Blasius a Conceptione † 1694		1
c) Kanonisten und Juristen	33	
Johannes de Selva um 1510		1
Johannes Lopez 16. Jh.		1
Antonius Gomez 16. Jh.		16
Antonius Negusantius 16. Jh.		1
Hieronimus dal Sarbo 16. Jh.		1
Anton Gabrieli † 1555		1
Petrus Rebuf † 1557		2
Andreas Tiraquell † 1558		1
Franciscus Balduinus † 1574		4
Julius Clarus † 1575		35
Diego de Covarruvias † 1577		155
Tiberius Decianus * † 1581		1
Martin Azpilcueta † 1586		370
Andreas Gail † 1587		1
Josef Mascardi † 1588		3
Petrus Navarrus † 1594		65
Petrus Gregorius Tolosanus † 1595		6
Franciscus Sarmiento † 1595		2
Simon Majoli † 1597		2
Gabriel Paleotti † 1597		1
Peter Binsfeld † 1598		1
Johannes Franciscus Balbus 17. Jh.		3
Nikolaus Vigel † 1600		1
Franciscus Bursatus um 1600		1
Stephanus Gratianus 17. Jh.		1
Heinrich Canisius † 1610		2

	Zahl der	
	Autoren	Zitate
Johannes Guttierrez um 1618	8	
Prosper Farinaci † 1618	16	
Andreas Fachineus um 1622	2	
Johannes Baptist Vivianus um 1628	2	
Honorius van Axel um 1628	1	
Nicolaus Garzias † 1645	7	
Agostino Barbosa † 1649	10	
d) Mystische Theologen und Kirchenhistoriker	7	
Juan Luis Vives † 1540	1	
Peter van der Vorst * † 1549	1	
Ludovicus Blosius † 1556	1	
Johannes de la Cruz † 1591	1	
Josef a Costa † 1604	1	
Cäsar Baronius † 1607	5	
Andreas Victorellus † 1653	1	
5. Theologen aus dem Stift St. Gallen	2	4
Modestus Spiess † 1666	1	
Iso Pfau † 1679	3	
6. Unbekannte und nebenbei erwähnte Autoren	29	50
Armil	1	
Rabbi Abiezra	1	
Ambrosin.	1	
Argentina	1	
ein gewisser Baldus	1	
can.	1	
ein gewisser Cynus	1	
ein gewisser Franciscus	1	
Alphons Deza	1	
Diez.	1	
Aug. Eugulinus	2	
Eustachius	1	
Johannes Fabius	2	
ein gewisser Decius	1	
Horat. Lucium Gallien.	1	
Franciscus Garcias	1	
Hartp.	1	
Ignatius Lopez	1	
Magister Martinus	1	
Nazarius	1	
Nugnus	20	
Martin von Braga † 580	1	

	Autoren	Zahl der Zitate
Nikolaus von Lyra † 1349		1
Johannes von Ripa um 1350		1
Adam Whodam † 1358		1
Johannes Dietenberg † 1537		1
Johannes Eck † 1543		1
Sebastian Heiss † 1614		1
Antonius Naldi † 1645		1

B. Zusammenfassung

I. Abschnitt: Antike Schriftsteller und christliche Väter	51	
1. Antike Schriftsteller und Philosophen	18	
2. Christliche Väter	33	
II. Abschnitt: Autoren der Scholastik	67	1066
1. Vor- und Frühscholastik	16	124
2. Hochscholastik	14	202
3. Spätscholastik	37	740
a) Theologen und Moralisten	21	352
b) Juristen und Kanonisten	16	388
III. Abschnitt: Autoren der neueren Zeit	199	7601
1. Thomistischer Richtung	29	939
2. Aus der Franziskanerschule	13	156
3. Jesuitischer Richtung	60	5360
a) Kontroversisten u. Polemiker	7	161
b) Exegeten	6	25
c) Scholastische Theologen	23	3492
d) Moraltheologen	19	1671
e) Aszetische Schriftsteller	5	11
4. Weltpriester, Laien und Autoren aus verschiedenen Orden	66	1092
a) Kontroversisten, Polemiker, Exegeten	7	16
b) Scholastische und Moraltheologen	19	341
c) Kanonisten und Juristen	33	724
d) Mystische Theologen und Kirchenhistoriker	7	11
5. Theologen aus dem Stift St. Gallen	2	4
6. Unbekannte und nebenbei erwähnte Autoren	29	50
Total	317	8667

IV. Abschnitt

Kirchentreue der St. Galler Theologen

Die Treue der St. Galler Theologen zur kirchlichen Lehre zeigt sich darin, daß diese sich bei der Abfassung des CTSG an die Bestimmungen der Konzilien, der Päpste und des bestehenden Rechtes hielten und gegenteilige Ansichten verwarfen. Entsprechende Zitate aus päpstlichen Enzykliken und Bullen, aus Konzilsdekreten, vor allem des Trienter Konzils, aus dem kanonischen und zivilen Recht werden in solcher Fülle geboten, daß hier nur sozusagen wahllos einige Beispiele angeführt werden können.

1. Lehrentscheidungen der Päpste und Konzilien

Clemens I. Romanus, im CTSG als Schüler von Petrus und als sein vierter Nachfolger bezeichnet («discipulus S. Petri, et quartus ab eo Pontifex»), wird angeführt mit dem Liber 3 seiner Constitutio und einem Brief (IX, 251). Als siebenter Nachfolger des Petrus («qui fuit VII. post. S. Petrum») wird *Alexander I.* mit einem Brief an die Christenheit genannt (IX, 326). Im Jahre 222 habe *Urban I.* regiert, von dem eine Epistel angeführt wird (IX, 251). Papst *Miltiades* oder *Melchiades*, wie die St. Galler ihn nennen, wird im Traktat über die Firmung genannt (IX, 253). Schon Papst *Fabian* sage in seiner «Epistola 2. ad. Orient.», Jesus Christus habe die Firmung eingesetzt (IX, 258). *Nikolaus I.* habe den Bulgaren erlaubt, die Sakramente in der Volkssprache zu spenden (IX, 22), *Urban III.* habe in seiner Schrift «De Usuris» das Zinsnehmen verboten (VI, 178), *Urban IV.* die Simonie mit harten Strafen belegt (VII, 593), wie später auch *Paul II.*, der zudem das von *Pius II.* gestiftete Abbreviatiorenkolleg mit teils käuflichen Stellen aufgehoben habe (VII, 593). Verstöße gegen das Benefizienwesen habe *Innozenz VIII.* unter Strafe der Exkommunikation verboten (IX, 22) und den Mendikantenorden die Vollmacht gegeben, von Gelübden zu dispensieren (VII, 352). Von *Julius III.* führen die St. Galler die Bulle «Rationi congruit» an (VII, 641), von *Pius IV.* die Bullen «Benedictus Deus» und «Inter multiplices curas, quibus ex pastoralis officii debito» (VII, 640, 645), von *Pius V.* den «Catechismus Romanus» (IX, 187, 269), das «Breviarium Romanum» (VII, 83 f.), das «Missale Romanum»

und die Constitutio «Sanctissimus» (IX, 566, 588), die Bulla «Regularium Personarum» (VII, 470, 643, 655), das Motu proprio «Romanum Pontificem» (VII, 471), «Decori et honestati» und «Circa pastoralis officii» (VII, 476, 645). 1567 habe er 76 Sätze des belgischen Theologen Michael Bajus verurteilt (IX, 225) und 1568 die Bulle «De Censibus» herausgegeben, von der die St. Galler schreiben, daß sie in Deutschland nicht promulgiert worden sei (VI, 144, 147, 156). Ferner wird die Bulle «Ordinis Ecclesiastico» angeführt (V, 446). Damit ist angedeutet, daß dieser große Reformpapst im CTSG eine bedeutende Stellung einnimmt. Ebenso geschätzt wurde sein Nachfolger *Gregor XIII.* mit der Bulle «Omni certe studio» (VII, 132), der Bulle «Ascendente Domino» (VII, 362, 372, 408), den Motu proprio «Deo sacris virginibus» (VII, 476), «Ubi gratia», der Bulle «In dubiis, quae emergunt» (VII, 484, 485), der Bulle «Ad tollendam detestabilem» (VII, 643). Verschiedene Verordnungen habe *Clement VIII.* getroffen (VII, 597; X, 164, 381). Eine «Revocatio Indulgentiarum» habe *Urban VIII.* am 28. Januar 1625 angeordnet (VII, 161). Am 18. März 1666 habe *Alexander VII.* bedenkliche Moralgrundsätze des Laxismus verurteilt (VI, 406; IX, 547, 553; X, 238).

Auch den verschiedenen Konzilien maßen die St. Galler hohe Autorität zu. Der CTSG steht in voller Übereinstimmung mit den Konzilsdekreten, vor allem jenen des Tridentinums, die im CTSG in großer Fülle aufscheinen. Es werden jeweils die betreffende Konzilssession, das dort behandelte Thema und die entsprechenden Kapitel zitiert: z. B. «sess. 6 de justificatione, cap. 12. et can. 16.». Öfters stehen Formulierungen wie: «et ita deciderunt Cardinales in ... Trid.» (X, 675–678). So ist der CTSG von dem neuen Geist, den das Tridentinum ausstrahlte, geprägt.

2. Das bestehende Recht

Die St. Galler haben sich im CTSG nicht bloß auf einzelne Juristen und Kanonisten gestützt, sondern oft das «Corpus Juris Canonici» (CJC) und seine Teilstücke herangezogen und – wie sie ausdrücklich betonen – als Quelle benutzt (III, 2; VI, 2). Als Quelle durfte darum auch die «Concordantia discordantium canonum», später «Decretum» genannt, von *Gratian*, dem Vater der kirchlichen Rechtswissenschaft, nicht fehlen (III, 146). Während der «Liber Extra Gregor IX.» und der «Liber Sextus Bonifaz VIII.» kaum Erwähnung finden, werden die «Clementinen» öfters angeführt (VI, 178 f.; VII, 641; IX, 462 etc.), ebenso die «Extra-

vagantes» Johannes XXII. und die «Communes» (VII, 411; IX, 654 etc.). Selbst das «Corpus Justinianum» oder, wie es seit dem Mittelalter meist genannt wurde, das «Corpus Juris Civilis», die von Kaiser Justinian I. vorgenommene Kodifikation des Römischen Rechtes, fehlt nicht im CTSG (III, 2, 28; VI, 2, 36 etc.).

3. Häresie und Schisma

Die Kirchentreue der St. Galler Theologen zeigt sich schließlich in ihrer Haltung gegen Häresie und Schisma. Dem Geiste der Zeit entsprechend, in einer oft recht polemischen Art und Weise, befassen sie sich mit den theologischen Auseinandersetzungen und Irrlehren, und wo es nötig erscheint, nehmen sie auch ein Stück Kirchengeschichte in den CTSG hinein. Nur andeutungsweise kann hier auf entsprechende Stellen im CTSG verwiesen werden. Nähere Erklärungen finden sich leicht im LThK.

In der Christologie scheinen die Namen der *Valentinianer* und der *Samosathener* auf (I, 550). Der CTSG stellt sich gegen *Manichäismus* und *Arianismus*, ebenso gegen die *Marconisten*, *Protheoniten*, *Priszilianisten*, die *Gnostiker* und die *Apollinaristen* (I, 145, 533; VIII, 148 f.). Auch der Presbyter *Aerius* wird erwähnt (IX, 550). Immer wieder fallen die Namen «*Pelagiani*» und «*Semipelagiani*» oder wie sie in der früheren Literatur genannt werden – so auch im CTSG – «massilienses» oder «*pelagianorum reliquiae*» (I, 464, 465, 497 etc.). Es begegnen die *Donatisten*, *Anabaptisten*, *Albigenser* und *Waldenser* (II, 775; III, 85; IV, 114, 315; IX, 129 etc.). Gegen die «*Begwardi*» und «*Begwinae*» habe das Konzil von Vienne entschieden (I, 221). Mit Sabellius, der um das Jahr 260 n. Chr. gelebt habe, fällt der Name *Sabellianismus* (I, 23).

Öfter als mit den älteren Irrlehren befassen sich die St. Galler verständlicherweise mit denen des 16. Jahrhunderts und stellen schon in der Einleitung zur Theologie die Conclusio auf: «Die scholastische Theologie ist der Kirche von besonderem Nutzen zur Stärkung des Glaubens, zur Erhaltung und Zierde der Kirche» (I, 11). Mit dieser Schlußfolgerung weisen sie die Angriffe der Reformatoren zurück, die scholastische Theologie befasse sich mit vielen unnützen Fragen und vermöge sich nur dank einer künstlichen Dialektik zu halten, wodurch die Wahrheit verdunkelt und verdreht werde, wie *Luther*, *Calvin*, *Melanchthon* und *Erasmus*

behaupteten. In diesem Zusammenhang werden die Schriften Luthers «Contra latonum», Calvins «Institutio religionis christianae» und Philipp Melanchthons gegen die Pariser Theologen gerichtete «Apologia contra Parisienses» genannt (I, 11). Es fallen Sätze wie: «contra nostri temporis haereticos», «ita fides contra Judaeos, Paganos et varios Haereticos» (I, 15, 531). Die St. Galler stellen sich gegen die Tritheisten *Michael Servetus* mit seinem Werk «De Trinitate erroribus libri septem» und *Giovanni Valentino Gentile*, die zusammen mit Luther und Calvin erwähnt werden (I, 145 f.). Letztere hätten auch aus den Lehren *Simon des Magiers* und *Markions*, der die Kirche der Markioniten begründet habe, geschöpft (VIII, 148). Wie schon vor ihnen jener radikale englische Reformier *John Wyclif*, leugneten auch sie die Freiheit eines geschaffenen Willens etc. (I, 317, 395, 478, 511). So bezeichnen die St. Galler die Häresie Luthers und Calvins als «plus quam crassa» (I, 522 f.; II, 456 f.) und wenden sich gegen *Matthias Flacius*, der gelehrt habe, «daß die Erbsünde selbst ein Wesen der Seele sey» (II, 782). Von *Theodor Beza* nennen sie das Werk «Summa doctrinae de re Sacramentaria» (VIII, 76 f.; IX, 27). Auch der Name *Zwingli* fehlt nicht (II, 775), sowie diejenigen reformierter Theologen, die religiöse Schriften herausgegeben hätten: *Johannes Stumpf*, *Sebastian Münster* und *Johannes Aventin* (V, 278).

Darüber hinaus ließen sich beliebig viele Stellen anführen, aus der Gnadenlehre (II, 239 f.), der Rechtfertigungslehre (III, 274, 281, 285 etc.), der Sakramentenlehre (IX, 131, 229 etc.), «worin die Häretiker in Vielem so schwer geirrt haben» (IX, 281).

Obwohl erst ein Kind der positiven Theologie, fand die Kirchengeschichte schon in der Barockscholastik große Bedeutung, wie die Maurinerschule mit Jean Mabillon an der Spitze, der übrigens auch St. Gallen besucht hatte ¹, bezeugt ². Dennoch gab es beispielsweise noch um 1780 in Dillingen keine Professur für Kirchengeschichte ³. Sie wurde damals in die Theologie hineingewoben. Nicht anders hielten es die St. Galler, wofür bloß ein Beispiel angeführt sei. In der Trinitätslehre widmen sie den Auseinandersetzungen der lateinischen und der griechi-

¹ G. HEER, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner, St. Gallen 1938, S. 36–48, 120–216, 299–312.

² I. MÜLLER, Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jh., in: Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und Benediktinerordens, Heft 25, Münster/Westfalen 1963, S. 219 f.

³ TH. SPECHT, a. a. O. S. 510, 516.

schen Kirche betreffs des «filioque» eine eigene Quaestio von 17 Seiten mit Argumenten dafür und dagegen und behandeln darin die ganze Vorgeschichte einer Kontroverse, die schließlich 1054 zum Schisma geführt hat (I, 643, 655 f.) ¹.

V. Abschnitt

Geistigkeit der St. Galler Theologen

1. Schlichte Gläubigkeit

Die Gottesgelehrten der Barockscholastik wollten die theologischen und philosophischen Wahrheiten nicht nur in verstandesmäßig klarer, sondern auch in Herz und Gemüt fassender Art darstellen ². Eine tiefe und schlichte Gläubigkeit begleitet die anderseits durch hohe Spekulation und gründliche Wissenschaftlichkeit sich auszeichnende St. Galler Theologie.

Es mag heute eigenartig anmuten, wenn am Ende theologischer Abschnitte Gebete angefügt werden. So schließen die St. Galler Theologen den vierten Band über die göttlichen Tugenden mit den Worten, man möge das Ärgernis meiden und zwar aus Liebe, «die Gott in Fülle in unsere Herzen eingießen möge» ³. Aus Verehrung für die Hl. Dreifaltigkeit wollen sie den Band über die Kardinaltugenden geschrieben wissen ⁴. «Zum Lobe der ewigen Weisheit» sprachen sie über die Tugend der Klugheit ⁵. Am Ende des Traktates über die Sünden und Laster bitten sie Gott, er möge sie davon befreien in Ewigkeit ⁶. Ihre benediktinische Haltung und ihre Liebe zu den heiligen Gallus und Otmar kommt zum Ausdruck, indem sie das zehnbändige Werk abschließen mit dem Leit-

¹ Vgl. F. DVORNIK, in: LThK ² VII 630–635: das morgenländische Schisma.

² I. MÜLLER, Die Disentiser Barockscholastik, in: ZSKG 52 (1958) 155.

³ CTSG IV S. 567: «... ex charitate teneris, quam in cordibus nostris diffundat et dilatet Deus.»

⁴ CTSG V S. 292: «Haec de tribus Virtutibus Cardinalibus in honorem Sanctissimae Trinitatis dicta sufficiant.»

⁵ CTSG V S. 40: «Et haec de Prudentia dicta sufficiant ad laudem aeternae Sapientiae.»

⁶ CTSG II S. 813: «Haec de peccatis, a quibus nos liberet Deus in saecula, Amen.»

vers: «Alles zur größeren Ehre und zum Lobe Gottes, der heiligen Jungfrau und unserer heiligen Patrone»¹.

Die St. Galler betonen die Wirksamkeit des Fürbittgebetes² und sind überzeugt, daß das Gebet des Stephanus Paulus bekehrte und jenes der Monika ihrem Sohn Umkehr bewirkte³. Auf das Gebet zur allerseligsten Jungfrau hin habe Gott den Geist des Albertus Magnus und des «St. Galler» Mönches Hermann Contractus mit philosophischen Weisheiten erfüllt⁴. Ebenso habe Gott Handwerker und Künstler wie Besalel und Oholiab berufen und sie mit seinem Geiste erfüllt, um Wunderbares zu vollbringen⁵.

Einen großen Raum im Leben der Mönche nahm die Heiligenverehrung ein, wovon der CTSG Zeugnis gibt. Sie schätzten die Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden (IV, 10), verweisen auf das Leben von Josephus Anchieta und Franz Xaver (IV, 233). Selbst Männer dürften von heiligen Frauen den Segen erbitten, wie das Gott selber im Leben der heiligen Hildegard durch Wunder bekräftigt habe (VIII, 135). Sie erwähnen die Heiligen Thekla, Alexius und Macarius (X, 619). Sie berichten von der Martyrin Thekla, von Johannes Evangelist, den man in ein Faß siedenden Öls geworfen habe, von den drei Jünglingen im Feuerofen (V, 59) und von der hl. Luzia, die dem Tyrannen zugerufen habe: «Wenn du mir die Jungfräulichkeit raubst, wird sie mir zur doppelten Krone reichen» (V, 175). Wie Rosen seien dem hl. Tiburtius die glühenden Kohlen erschienen, auf denen er barfuß habe gehen müssen (V, 49). Solche und ähnliche Beispiele zieren den CTSG (V, 58; VI, 426 etc.).

Zu dieser schlichten Gläubigkeit gehört auch die Verehrung von Reliquien, der die St. Galler eine eigene Quaestio widmen (VII, 115–129). Sie betonen, was Gott selber ehre, dürfe der Mensch nicht verachten. Gott selber habe die Reliquien von Heiligen geehrt, so sehr, daß

¹ CTSG X S. 731: «Omnia tamen ad Majorem Dei, B. Virginis, Divorumque nostrorum Tutelarum honorem et gloriam.»

² CTS VIII S. 43: «... decens enim foret, ut Deus exaudiret orationes pro salute humani generis deprecantium omnium Angelorum, B. Virginis, aut plurium similium excellentium creaturarum.»

³ CTSG III S. 313: «Sic teste S. Augustino, oratio Stephani promeruit a Deo Conversionem S. Pauli, B. Monica suis precibus conversionem ipsius Augustini.»

⁴ CTSG III S. 157: «Alberti Magni, Hermann Contracti Monachi S. Galli, quorum intellectum Deus ad preces S. Virginis brevi instruxit scientia multarum rerum philosophicarum». In Wirklichkeit war Hermann der Lahme Mönch in der Abtei auf der Reichenau.

⁵ Vgl. Exod. 31, 1–6.

er durch sie Wunder bewirkt habe (VII, 121). Eine eigene Quaestio handelt über den Kult mit geweihten Gegenständen, wobei ein Abschnitt beispielsweise über die Verehrung der sog. «Agnus Dei» handelt (VII, 132).

2. *Historisches Interesse*

Es ist nicht der Sinn eines theologischen Lehrganges, Geschichte zu vermitteln. Dennoch finden sich im CTSG Beispiele aus der Geschichte, vornehmlich solche, die theologische Fragen berühren. Zugleich lassen diese Beispiele die Aufgeschlossenheit und Allgemeinbildung der St. Galler Theologen ahnen, aber auch eine Geisteshaltung, wonach die Theologie stark auf das monarchische Denken ausgerichtet war.

In der Einleitung zum Traktat über die Gesetze heißt es, über kaiserliche Gesetze zu lachen, sei gegenwärtig gewagt («nam Caesaream nunc ridere non est tutum») (III, 3). Vielleicht wird hier auf das scharfe Vorgehen des Kaisers in der Zeit der Gegenreformation angespielt, wird doch dieser Satz, wie später aufgezeigt wird, aus früheren Thesen übernommen, als das Restitutionsedikt von 1629 eben erst erschienen war.

Verschiedentlich fällt im CTSG die Gegenüberstellung der beiden höchsten Instanzen auf: die kirchliche Obrigkeit im Papsttum und die höchste weltliche Instanz im Kaisertum (III, 52, 108). Im Bezug auf die Jurisdiktion unterscheide man ein kaiserliches, ein königliches, ein herzogliches, ein gräflisches Dominium etc. (V, 374). Im weltlichen Bereich seien in Deutschland der Kaiser, in Spanien der König oberste Gesetzgeber. In einem aristokratischen Staat wie Venedig oder Genua sei die Legislative Sache der Optimaten, in einer Demokratie wie früher bei den Athenern oder heute bei den Schweizern die Volksversammlung (III, 52). Ferdinand I. habe am 19. April 1529 erklärt, daß es in der Macht und Gewalt kaiserlicher Majestät liege, Verordnungen und Gesetze zu erlassen, «besonders unter der Mitwirkung der Kurfürsten, Fürsten und anderer Stände ...»¹. Die Häretiker meinten allerdings, solche Gesetze verpflichteten nicht im Gewissen, denn «inter Christianos Superioritas non esse potest» (III, 85). Einen Offensivkrieg zu erklären sei Sache der souveränen Fürsten und Staaten, z. B. des Kaisers, der Könige von Frankreich und Spanien, des Herzogs von Lothringen, der

¹ Vgl. H. CONRAD, Deutsche Rechtsgeschichte, Karlsruhe 1966, II S. 360.

Republik Venedig etc. (IV, 520 f.). Die St. Galler waren der Meinung, schismatische und häretische Könige könne man absetzen (IV, 519).

Gestalten der Geschichte werden angeführt in der Frage, ob man einem Menschen den Glauben aufzwingen dürfe: Im kanonischen Recht sei der spanische König Sisebutus gelobt worden, weil er einst die Juden gezwungen habe sich taufen zu lassen: ebenso König Ferdinand, der Großvater Karls V., der alle Juden und Spanier, die den Glauben nicht annehmen wollten, vertrieben habe; und schließlich auch Konstantin der Große, der unter schweren Strafen vorgeschrieben habe, die heidnischen Tempel zu schließen (IV, 276 f.). Später versuchen die St. Galler das Vorgehen dieser Herrscher zu rechtfertigen und zu erklären (IV, 281 ff.). Im Bezug auf den großen Streit zwischen Papst und Kaiser schreiben sie: um sich der Aufrichtigkeit des Kaisers zu versichern, habe Gregor VII. Heinrich IV. (auf Canossa) die Kommunion gereicht, damit dieser so seine wahre Gesinnung habe bezeugen können (IX, 450).

Vom Ehehindernis der Schwägerschaft könne dispensiert werden. Zwei Fälle seien aus der späteren Geschichte bekannt, jener des Königs von Portugal¹ zur Zeit Alexanders VI. und der Heinrichs VIII. von England², der von Julius II. Dispens erhalten habe, was später Clemens VII. bestätigt habe (X, 708).

Auf die «Constitutio Criminalis Carolina» (CCC)³ stützen sich die St. Galler offenbar, wo sie gegen das Laster der germanischen Trunkenheit angehen, welches die Gesundheit der Fürsten ruiniere (V. 197 f.).

Eine andere Angelegenheit führt in die Niederlande. In der Quaestio über das Ablasswesen heißt es, es gebe einen dreifachen Ablass: bezüglich der Personen, der Orte und der beweglichen Gegenstände. Letzterer werde auf Rosenkränze oder Medaillen gegeben und gehe auf Pius V. zurück: «cuius origo refertur in vita Pii V. lib. 6. cap. 2.» Und nun wird berichtet: Rebellen Häretiker hätten Margaretha von Parma, der Statthalterin Belgiens, eine Bittschrift überreicht, deren unverschämte Forderungen die Herzogin verärgert hätten. Einer der Anwesenden habe daraufhin den Ausspruch getan: die Herzogin sei nicht gekommen, um «Geusen» zu verpflegen. Daher nenne man jene Häretiker heute Geusen.

¹ Vgl. R. KONETZKE, Geschichte des spanischen und portugiesischen Volkes, Leipzig 1939, S. 122 und 130. Damit ist Manuel I. gemeint, der in zweiter Ehe Maria von Aragon geheiratet hatte.

² Vgl. H. JEDIN, Handbuch der Kirchengeschichte, Freiburg/Basel/Wien 1963/67, IV S. 663.

³ H. CONRAD, a. a. O. II S. 286, 358 f., 406–413.

Zum Zeichen ihres Bündnisses gegen den spanischen König trügen sie eine Münze um den Hals, die auf der einen Seite den König und auf der anderen einen Bettler zeige. Darum hätten die Katholiken angefangen, zum Bekenntnis ihres Glaubens sich Münzen um den Hals zu hängen, die auf der einen Seite das Antlitz Christi und auf der anderen das der Mutter Gottes zeige. Diese Münzen oder Medaillons habe Pius V. mit Ablässen versehen, ein Brauch, der bis heute andaure (VII, 144).

Ein letztes Beispiel weist auf Maria Stuart hin. Die St. Galler loben sie «et laudatur in hoc genere Reginae Scotiae, quae Martyrium subitura», daß sie vor ihrem Martyrium das Sakrament, das sie bei sich getragen, möglicherweise mit Erlaubnis des Papstes, mit eigener Hand empfangen habe (IX, 498).

3. Verhältnisse im Fürstentum St. Gallen

Mit Vorliebe weisen die Theologen im CTSG auf Privilegien der Fürst-äbte und des eigenen Klosters, sowie auf das im Territorium von St. Gallen geltende Recht hin. Sie wählen ihnen naheliegende Beispiele und stellen ihr Werk in ihre Zeit und in ihr Land hinein. Mit Stolz gebrauchen sie Wendungen wie: «in nostro S. Galli Territorio; Monasterium Sangallense; Abbates Monasterii nostri S. Galli; apud nos in Helvetiae partibus; apud nos Germanos etc.»

Die Beichtväter des Klosters hätten besondere Dispensvollmachten (V, 156). Die Äbte dürften Regular- und Säkularklerikern Tonsur und niedere Weihen erteilen (X, 441 f., 449). Unwissenheit, die sich bloß auf äußere Umstände beziehe, mache ein Gelübde nicht ungültig: z. B. wenn einer gelobt habe, in das Kloster St. Gallen einzutreten, in der irrigen Meinung, dieses befinde sich in einer reizenden Gegend und besitze einen fürstlichen Palast, während es sich in Wirklichkeit in den Bergen befinde und altertümliche und schlichte Gebäude aufweise (VII, 298). Andere Beispiele beziehen sich auf die heiligen Gallus und Otmar (VII, 301, 337) oder auf den Ordensstifter Benediktus (I, 261).

In der Quaestio über das Kaufgeschäft wird auf ein «Statutarium» für das Territorium von St. Gallen hingewiesen (VI, 86) und an anderer Stelle Auskunft gegeben, wie es in St. Gallen der Brauch sei hinsichtlich des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (VI, 162 ff.). Interessanterweise werden Vergleiche gezogen zwischen Augsburg und St. Gallen: es gelte der Preis, den ein Käufer in seiner Stadt zu bezahlen habe (VI, 127). In Deutschland kenne man verschiedene Getreidearten (IX, 308 ff.). Die

Zinssätze seien überall verschieden, so auch «in nostra Germania». Durch eine Konstitution des Kaisers «facta a Carolo V. in Comitiis Augustanis anno 1548» sei der Prozentsatz auf 5 % festgelegt worden. Das gelte auch für St. Gallen (VI, 150). Eigene Gesetze galten in St. Gallen für Würfel- und Kartenspiel (V, 285).

Nach den Gesetzen St. Gallens «ex Legibus territorialibus Monasterij nostri S. Galli» könnten jene, die ohne Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes heirateten, vom Magistraten bestraft werden (X, 661). Die Frage wird aufgeworfen, ob ein Angehöriger der protestantischen Pfarrei St. Magnus «in Parochia S. Magni civitatis Sanctgallensis» eine clandestine Ehe eingehen könne (X, 592). Während in anderen Staaten für den nicht-katholischen Teil die Konversion vorgeschrieben sei, dürfe in der Schweiz ein Katholik eine Häretikerin heiraten (X, 692), und der Pfarrer dürfe bei einer Mischehe assistieren, was in der Grafschaft Toggenburg ziemlich oft vorkomme «in Comitatu nostro Toggenburgico» (X, 591). Auch will man zur Taufe eines Kindes häretische Paten zulassen, was in Deutschland längst üblich sei (IX, 221). Bezüglich der Gütergemeinschaft gelte folgendes Recht «de quo Jus Statutarium Territorii nostri S. Galli, vulgo Erbrecht Art. 27.»: Was in der Ehe erworben werde, fließe dem Manne zu; was verloren gehe, verliere der Mann, unbeschadet des Heiratsgutes der Frau, außer diese sei durch einen liederlichen Lebenswandel Ursache der Schädigung (V, 304).

Auf solche Weise zeigt der CTSG einerseits einheimisches Brauchtum in religiöser und weltlicher Beziehung¹, anderseits realistischen Sinn und Heimatverbundenheit seiner Verfasser.

VI. Abschnitt

Versuch einer Beurteilung

1. *Scotismus und Nominalismus*

Wer den CTSG auch nur oberflächlich durchgeht, wird bald die Feststellung machen, daß sich die St. Galler deutlich von der theologischen Richtung des Johannes Duns Scotus und vom Nominalismus abheben. Es sei nicht abgestritten, daß sie etliche Male mit der Meinung von

¹ Vgl. J. Durr, Die Glaubenssorge der Fürststäbte von St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert, Luzern 1944.

Scotus übereinstimmen. Doch in wesentlichen Punkten stimmen sie in ihrer Ablehnung des Scotismus mit Thomas von Aquin bzw. mit den Thomisten überein ¹;

Theologie als Wissenschaft: Scotus betrachtet die Theologie als praktische Wissenschaft, Thomas und mit ihm die St. Galler als Wissenschaft im Sinne des strengen aristotelischen Wissenschaftsbegriffes und als eine vornehmlich spekulative; «Theologia est magis speculativa, quam practica» (I, 44 f.).

Gotteslehre: Für die Gotteslehre des Duns Scotus ist die Auffassung von der Univozität des Seinsbegriffes bedeutsam, worin der CTSG von einem analogen Begriff spricht ². Bezüglich der Einheit Gottes nimmt Scotus einen formellen Unterschied der Eigenschaften vom Wesen und untereinander an, der CTSG nur einen virtuellen (I, 107–110). Dasselbe gilt in der Trinitätslehre ³, derselbe Unterschied zwischen Erkennen und Wollen. Die göttlichen Personen werden nach dem Aquinaten durch Relationen, nach Scotus durch die absoluten Proprietäten konstituiert. Der CTSG vertritt die Lehre des Thomas (I, 588 f., 604, 650–653, 666–669, 673).

Lehre von der Sünde: Die St. Galler schreiben: Die Seligen im Himmel könnten von einem inneren Prinzip, von der Visio beatifica, her nicht mehr sündigen, während Scotus die Impeccabilitas von einem äußeren Prinzip her ableite, z. B. lasse die Vorsehung Gottes eine Sünde nicht mehr zu (II, 219, 222 f.).

Sittenlehre: Thomas betont nachdrücklich die Natur der Dinge und die inneren Zwecke als Maßstab für den sittlichen Charakter der menschlichen Handlungen, während Scotus mehr auf den freien Willen Gottes rekurriere. Der CTSG lehrt: die objektive Güte komme nicht von der Übereinstimmung bzw. Nicht-Übereinstimmung mit einem göttlichen Gesetz her, z. B. der Ehebruch sei nicht schlecht, weil er verboten sei, sondern verboten, weil er schlecht sei (II, 448 f.). Die moralische Güte hänge nicht von einem äußeren, sondern einem inneren Akt ab (II, 493). Vom Objekt her gebe es auch indifferente Akte (II, 508).

¹ M. GRABMANN, a. a. O. S. 88 ff.: Differenzen zwischen Thomas und Duns Scotus.

² CTSG I S. 613: «Vox principii in Divinis praedicata de principio, ut est attributum essenziale Dei, et de principio, ut est attributum notionale Patris, vel Filii, non est univoca, sed tantum analogia.» – I, S. 615: «Nomen Patris in Divinis respectu Filii naturalis increati, et respectu creaturarum non est univocum, sed analogum.»

³ CTSG I S. 566: «Contra Scotum, qui sicut attributa absoluta, sic etiam relationes putat distingui ex natura rei formaliter.»

Sakramentenlehre: Scotus verflüchtigt in etwa die objektive Verbindung der Sakramente mit Christus als «instrumenta operationis». Er lehrt, die Sakramente vermitteln den Menschen ungleiche Gnade, während der CTSG lehrt, die gleich Disponierten empfangen die gleiche Gnade (IX, 101 f.). Scotus verteidige die Ansicht, die Taufe, die nur heuchlerisch «cum fictione» empfangen worden sei, lebe später nicht auf (IX, 106).

Eschatologie: Thomas faßt die Anschauung Gottes, Scotus dagegen die Liebe Gottes als den beseligenden Besitz des höchsten Gutes auf; letzterer stellt die Tätigkeit des Willens mehr oder weniger isoliert neben die Erkenntnis, statt sie in lebendiger Einheit mit derselben zu erhalten (II, 181, 185, 203).

Darüber hinaus könnten noch manche Unterschiede aufgezeigt werden (I, 172 f., 242; II, 255; VI, 457; IX, 60, 405, 418; X, 32, 66, 304 f.), besonders auch in der Christologie¹ (VIII, 9, 53). Doch sollen die angeführten Beispiele genügen, um zu zeigen, wie sehr sich die St. Galler von der Lehre des Duns Scotus abheben.

Von Duns Scotus übernahmen die Nominalisten gewisse Lehren. So treiben sie beispielsweise den scholastischen Grundsatz vom Willensprimat auf die Spitze. Im CTSG werden vereinzelt ihre Lehren mit jenen von Duns Scotus genannt und verworfen (I, 173; II, 203, 219; IX, 101, 106, 405). Schon im Abschnitt über die Spätscholastik wurde ersichtlich genug: die St. Galler stellen sich gegen die nominalistischen Lehren von Petrus Aureolus, Johannes Buridanus, Marsilius von Padua, Wilhelm Ockham, Gregor von Rimini, Adam Whodam, Johannes Capreolus, Gabriel Biel und andere.

2. *Durandus de S. Porciano*

Der Name des Durandus fällt im CTSG, zitiert mit seinem Kommentar, oft zur Unterstützung von Conclusiones. In wesentlichen Punkten jedoch stellen sich die St. Galler gegen ihn «contra Durandum». Der Durandismus und der Scotismus sind beeinflusst vom Augustinismus des Heinrich von Gent², dessen Lehre im CTSG durchwegs abgelehnt wird.

¹ CTSG VIII S. 53 f.: «Omnia, et singula opera Christi meritoria, et satisfactoria in ratione valoris meritorii, et satisfactorii sunt simpliciter infinita, tam extensive videlicet, quam intensive ... quamquam Scotus cum suis et aliis nonnullis neget quoad infinitam intensivam.»

² M. GRABMANN, a. a. O. S. 98.

In der Frage, ob die göttlichen Hervorgänge Tätigkeiten des Verstandes und des Willens Gottes seien, lehre Durandus, die Zeugung des Sohnes sei nicht eine intellektuelle, und der Hl. Geist gehe nicht aus dem Willen oder der gegenseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes hervor, sondern aus der göttlichen Natur selbst. Die St. Galler nennen diese Lehre verwegen und dem Irrtum nahe: «cuius sententiam temerariam et errori proximam esse» (I, 539–542). Ebenso falsch sei es, zu sagen, der Akt der Zeugung sei z. B. allein durch Approbation eine Tätigkeit des Intellektes.. «quod licet Durandus, ut paulo ante diximus, id tamen falsum est» (I, 541). In weiteren Lehren unterscheiden sich die St. Galler von Durandus (I, 571, 589, 652) und sagen an einer Stelle: «graviter erravit Durandus», (VIII, 151).

Ähnliche Unterschiede findet man in der Gotteslehre (I, 119, 173, 348, 377), in der Lehre von der Vorherbestimmung (I, 418, 423, 430, 455), in der Sittenlehre (II, 437, 614, 764), in der Tugendlehre (IV, 5, 70, 193 f., 217), in der Christologie (VIII, 95, 151, 208, 343 f.) und in der Sakramentenlehre (IX, 60, 233, 275, 361 etc.; X, 33, 125, 365 etc.). Somit darf eindeutig gesagt werden, die St. Galler lehnen den «Durandismus» ab.

3. Thomas von Aquin und der Thomismus

a) Thomas von Aquin

Es scheint müßig, nachweisen zu wollen, wie sehr die St. Galler Thomas von Aquin als Autorität auf theologischem Gebiet geachtet haben. Wer den CTSG öffnet, stößt bald auf Bemerkungen wie: «qui plura requirit, legat S. Thomam» (V, 93), «de quo vitio plura videri possunt apud S. Thomam» (IV, 517), «communis vera et nobis sequenda sententia est S. Thom.» (I, 430). Außerdem wurde Thomas in St. Gallen auch persönlich als Heiliger verehrt, wie aus dem CTSG hervorgeht ¹.

Dennoch lehnen die St. Galler in einigen Punkten seine Lehre ab. Sie betonen schon im Vorwort, wenn manchmal ein dringender Vernunftsgrund und die gewichtige Autorität der Doktoren sie zwingt, die gegenteilige Lehrmeinung anzunehmen, so würden sie bei aller Verehrung für Thomas beipflichten und nicht auf das Wort des Meisters schwören, wie

¹ CTSG VII S. 126: «Haec sunt testimonia tua Deus, quae de hoc viro justo credibilia nobis facta sunt nimis: nam si testimonia hominum accipimus, testimonium Dei majus est, quo animam eius coelum possidere jam credimus.»

gewisse dies täten¹. Jedoch gewinnt man oft den Eindruck, es tue ihnen leid, daß sie Thomas widersprechen müssen: «quamvis fateamur S. Thomam dissentire» (II, 808).

b) Der Thomismus

Überaus häufig fällt im CTSG das «contra Thomistas», selbst wenn einige Thomisten im CTSG oft positiv zitiert werden wie: Dominicus Bannez, Dominicus Soto, Thomas de Vio Cajetan, Johannes Malderus und die ihnen nahestehenden Weltgeistlichen Johannes Alphons Curiel und Nicolaus Ysambert, und Wendungen gebraucht werden wie: «verum pro nobis stat S. Doctor, Cajet. et alii Thomistae» (II, 112) oder «Vasquez cum Conrado, Gregorio et nonnullis recentioribus Thomistis» (II, 39). Doch weit mehr stellen sich die St. Galler zusammen mit namhaften Jesuitentheologen gegen die Thomisten, um bloß einige Beispiele anzuführen: «ita communis DD. sententia, exceptis Thomistis» (I, 394), «contra S. Thom. eiusque Sectatores ..., nostra sententia est longe probabilior et certior» (II, 41) (I, 192, 326, 378 etc.; II, 72, 155, 308, 324, 367, 624; III, 62; IV, 266, 298; VIII, 151 etc. etc.).

Welcher theologischen Lehrmeinung sich die St. Galler anschließen, soll im folgenden Kapitel aufgezeigt werden.

4. Lehren jesuitischer Richtung

a) Im allgemeinen

Unter den vielen Jesuitentheologen, die im CTSG zitiert werden, sind besonders hervorzuheben: Suarez, Vasquez, Molina, Lessius, Valentia, Bellarmin, Henriquez, Becanus, Azor, Coninck, Sanchez, Laymann und Tanner. Nach dem Gesamteindruck nehmen unter diesen Suarez, Vasquez und Molina eine Sonderstellung ein.

Ob jedoch Suarez oder Vasquez eine bedeutendere Stellung zukommt, läßt sich kaum eindeutig nachweisen. Einmal wird die Ansicht des Suarez, ein andermal jene des Vasquez vorgezogen, was hier nicht im Einzelnen aufgezeigt werden kann (I, 159 f., 172, 471 etc. 574–580, 667;

¹ CTSG I S. 5: «Si tamen nonnumquam urgens ratio et gravis Doctorum auctoritas nos in diversam opinionem abire jusserit, salva S. Doctoris reverentia, illam amplectemur, nec in ullius, ut quidam faciunt, verba Magistri jurabimus.»

II, 117, 181, 185, 564; III, 66, 176; VIII, 419; IX, 127, 296; X, 356, 364, 546 etc.). Dennoch kann man von einem gewissen «Suarismus» sprechen, einer geistigen Bewegung, die aus der Lehre des Suarez entstanden ist ¹, und einige seiner theologischen Hauptfragen vertritt auch der CTSG: z. B. das Erkennen des Vaters sei Zeugung des Sohnes als Verbum; der Geist gehe vom Vater und Sohn als Amor und nicht als Amatio aus usw. (I, 539–548, 630).

Deutlicher dürfte im Vergleich der Kontroverslehren zum Ausdruck kommen, daß die St. Galler der Jesuitenschule zuneigten.

b) Kontroverslehren

Alle umstrittenen Fragen in der damaligen Theologie versucht der CTSG im Sinne der Jesuitenschule zu lösen. Obwohl im Vorwort möglichste Freiheit von allen extremen Schulmeinungen in Aussicht gestellt wird, sieht man in entscheidenden Problemen der meist dürftig skizzierten thomistischen Lehre regelmäßig die von den Jesuiten vertretene Ansicht gegenübergestellt und verteidigt ².

A. Die Praemotio physica

Nachdem die St. Galler die Lehre des Thomas, die fast alle Thomisten übernommen hätten, dargelegt haben (II, 363), stellen sie dagegen, gestützt auf Suarez und Vasquez, folgende Conclusio auf: Der Wille bewege sich selbst nach Art einer Wirkursache zum ersten Handeln. Er sei selbst das physisch wirksame Prinzip. Nicht von Gott, sondern von sich selbst werde der Wille bewegt zum Wollen, also von einem Nicht-Wollenden zu einem Wollenden (II, 367 f.). Anschließend bekennen die St. Galler, diese Lehre sei schwierig und ihre Ansicht widerspreche jener der Thomisten; weil aber diese selber in der Auslegung sich unterschieden, folgten auch sie der Lehre guter Autoren ³.

Später sprechen die St. Galler vom «Concursus simultaneus»: Gott, insofern er bewirkendes Motiv des Willens sei, wirke mit diesem physisch

¹ E. ELORDUY, in: LThK ² IX 1130 f.

² Vgl. B. HOFSTETTER, Zur St. Galler Barockscholastik, in: Freiburger Ztschr. für Philosophie und Theologie, 6 (1959) 165.

³ CTSG II S. 368: «Doctrinam S. Thomae notando II. insinuatam, fatemur esse difficilem, viderique huic Conclusioni contrariam, quia tamen ipsi Thomistae in eius sensu exponendo variant, licet et nobis bonorum auctorum sententiam sequi.»

zusammen und bewege ihn gleichsam als Erstursache, ohne ihn aber im Handeln zu beeinträchtigen, weder «quoad specificationem noch quoad exercitium» (II, 373) ¹.

Damit ist kurz nachgewiesen, daß die St. Galler der Lehre der Jesuiten folgten.

B. Die Scientia media

Die Futuribilia sind mehr als bloß möglich, aber weniger als irgendwann wirklich, und darum bilden sie ein eigenartiges Zwischenreich, deren Erkenntnis durch Gott Molina «scientia media» nennt ².

Die St. Galler teilen das Wissen Gottes ein in die scientia naturalis, libera und media (I, 296). Die scientia media oder conditionata sei jenes Wissen Gottes, wodurch er unter gewissen Bedingungen etwas erkenne, z. B. was Petrus in seiner freien Willensentscheidung bei dieser oder jener Gelegenheit oder unter örtlichen und zeitlichen Umständen getan hätte, ob er gesündigt hätte oder nicht. Ein solches Wissen habe Christus gehabt, der erkannt habe, wenn in Tyrus und Sidon jene Wunder geschehen wären, wie sie bei den Juden geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan (Mt. 11, 21; Lk. 10, 13) (I, 296 f., 340). Mit Lessius, Mascarenhas, Suarez und Vasquez stimmen die St. Galler überein, daß Gott die Futuribilia von Ewigkeit her in seinem Wesen erkenne (I, 319, 346). Und gegen die Thomisten stellen sie mit Molina die Conclusio auf: Gott sehe die zukünftigen Dinge nicht in seinem Willensdekret voraus. Damit stellen sie sich eindeutig auf die Seite der Jesuiten ³.

C. Die Prädestinationslehre

In der Einleitung zum Traktat «De Deo uno secundum se» behandeln die St. Galler den Stoff, den Thomas in seiner Summa in den ersten 26 Quaestiones behandelt. Davon ausgenommen seien allerdings die Quaestiones 23 und 24, worin Thomas über die göttliche Prädestination

¹ Vgl. G. MANSER, Das Wesen des Thomismus, 3. Aufl., Freiburg/Schweiz 1949, S. 604–624.

² Vgl. F. STEGMÜLLER, in: LThK ² VII 528.

³ CTSG I S. 326: «Deus non videt futura in decreto suae voluntatis tamquam in medio proximo sufficienti Vasquez ... Suarez ... Tanner ... et alii quam plurimi contra Thomistas.»

spreche. Wegen der großen Schwierigkeiten, die sich darin ergeben hätten, wolle man aber die Prädestination in einem eigenen Traktat behandeln (I, 96).

In der Einleitung zur Quaestio, ob das Vorauswissen der Verdienste – darum geht es in der Prädestinationslehre – Ursache der Vorherbestimmung zur Gnade sei, schreiben die St. Galler, daß eine sehr lebhafteste Kontroverse unter den Scholastikern herrsche hinsichtlich der Auserwählung zur Glorie, worüber nun zu handeln sei ¹. Dieser Frage, die von den Scholastikern verschieden ausgelegt werde, widmen sie volle 34 Seiten (I, 470–504). Doch soll hier nur auf die Ansicht eingegangen werden, der die St. Galler folgen.

Molina, Gregor von Valentia, Becanus, Vasquez, Lessius und andere hielten zwar die Lehre von Suarez für wahrscheinlich, lehrten jedoch, es gebe nicht bloß keine Verleihung der Glorie ohne in Voraussicht auf die Verdienste (*post et propter praevisa merita* ²), sondern ohne sie auch keine Vorausbestimmung. Ohne in Voraussicht auf gute Werke und Verdienste habe Gott nicht die Absicht, irgend jemandem die ewige Glorie zu verleihen. Und nachdem die St. Galler diese Lehre noch ausführlicher dargelegt haben, betonen sie, aus gewissen Gründen entschieden sie sich für diese Lehrmeinung, auch wenn die andere ihnen ebenso wahrscheinlich vorkomme ³. Wo keine unbedingte Prädestination zur Glorie zugegeben wird, hat auch die unbedingte Reprobation keinen Platz. Daher lehren die St. Galler: Gott sehe voraus, wer in der Zukunft in die Sünde ver falle und habe daher beschlossen, solche vom Himmelreich auszuschließen (I, 524).

Damit haben sie sich eindeutig für die molinistische Lehrauffassung entschieden.

D. Die Gnadenlehre

Die Sectio über das Wesen der Gnade leiten die St. Galler mit der allgemeinen Vorbemerkung ein: Zwar spreche Thomas in seiner Quaestio 110 nur über die habituelle Gnade. Doch werde er ihnen nicht böse sein,

¹ CTSG I S. 451: «Et de electione quidam ad gloriam, cum de ea sit celeberrima controversia inter Scholasticos, peculiariter et accuratius Quaestiones sequenti agendum erit.»

² DIEKAMP, S. 252.

³ CTSG I S. 471: «Haec sententia, ob certas causas erit nobis amplectenda, etsi altera sententia aequae probabilis nobis esse videatur.»

wenn sie auch einiges über das Wesen der aktuellen Gnade, die hinreichende und wirksame, vorausschickten. Eben darüber sei nämlich zwischen den Thomisten und den Theologen der Gesellschaft Jesu seit einigen Jahren eine ganz schwere Auseinandersetzung im Gange. Jene sagten, es sei eine *Motio* von Seiten Gottes notwendig, ein Impuls, der den menschlichen Willen zur Zustimmung physisch determiniere, der nicht in der Macht des Menschen liege. Gewichtige Theologen dagegen lehrten, diese *Praedeterminatio* sei nicht notwendig, es genüge zur Bekehrung des Sünders und zu jedem guten Werk die zuvorkommende Gnade «*gratia praeveniens*» (III, 211 f.).

Diese Kontroverse habe mehrere andere Schwierigkeiten hervorgerufen. Vom Heiligen Stuhl sei jedoch weder die eine noch die andere Lehrmeinung definiert, aber auch keine verworfen worden. Man solle zwischen beiden Ansichten frei wählen, bis bei günstiger Gelegenheit ein apostolisches Urteil gefällt werde¹. Obwohl die erste Lehrmeinung vielen probabel erscheine und auch von ihnen – den St. Gallern – nicht verachtet werde, entscheide man sich doch sicherer Gründe wegen für die zweite².

Wie sie sich hier mit eigenen Worten gegen die *Praedeterminatio physica* stellen, so verhalten sie sich in den folgenden *Quaestiones* gegen die Ansichten der Thomisten und führen für ihre Lehre Vasquez, Suarez, Lessius, Mascarenhas, Valentia und andere an: «*et alii gravissimi Theologi contra Thomistas*» (III, 215, 223, 255 f.).

Eine Stellungnahme zugunsten des Kongruismus³ findet sich in der *Quaestio* über die hinreichende und wirksame Gnade (III, 225–235). In einer ersten *Conclusio* lehnen die St. Galler die Lehre der Thomisten ab, weil die *Praedeterminatio physica* die menschliche Freiheit beim Handeln beeinträchtige und den Willen zur Zustimmung nötige. Abgelehnt werden die Meinungen von Mascarenhas, Molinas, Lessius, Vasquez und Becanus, die zwischen der hinreichenden und der wirksamen Gnade keinen andern Unterschied zuließen, als den von der Zweithandlung her. Anerkannt wird schließlich die Lehre Bellarmins, die auch Suarez annahme: die Wirksamkeit der Gnade bestehe in einer Kraft, die unfehlbar die Zustimmung bewirke und zwar von der unfehlbaren *Scientia*

¹ Vgl. F. STEGMÜLLER, in: LThK² IV 1006.

² CTSG III S. 212: «*Nos interim, etsi priori sententiae, ceu hoc aevo multis admodum probabili omnem deferamus honorem, certos tamen ob respectus amplectimur posteriorem.*»

³ Vgl. F. STEGMÜLLER, in: LThK² IV 443; VI 1007.

media her¹. Diese Lehre erfülle die drei notwendigen Bedingungen, die zur gratia efficax gehörten: sie müsse eine besondere Gabe Gottes sein, eine unfehlbare Wirkung haben und die menschliche Freiheit unverletzt bewahren (III, 225–235).

Damit entschließen sich die St. Galler auch in der Gnadenlehre für die Lehre der Jesuiten.

5. *Der Probabilismus als Moralsystem des CTSG*

Ohne hier auf den Streit um die Moralsysteme näher einzugehen², darf man die St. Galler Theologen als Probabilisten bezeichnen. Sie halten sich dabei an Gewährsmänner, von denen nicht wenige bedeutende Jesuitentheologen sich zum probabilistischen System bekennen: Suarez, Vasquez, Lessius, Kardinal de Lugo, Toletus. Bevor die St. Galler näher auf das System eingehen, empfehlen sie folgendes zu beachten: Daß man eine Meinung als wahrscheinlich gelten lassen könne, hänge nicht allein von der Zahl der Autoren ab, welche diese Meinung verträten, sondern auch von einer soliden Grundlage, auf die sich das Gewissen verlassen könne: die Evidenz des Gegenstandes, eine gute Vernunftsbegründung und die Autorität der Theologen (II, 572 ff.).

Ihre Lehre ist folgende: Man dürfe niemals einer unwahrscheinlichen Meinung folgen. Eine Handlung in Übereinstimmung mit dem probablen Gewissen sei moralisch gut: «Actus concordans conscientiae probabilis est bonus». Wenn zwei Meinungen in bezug auf das Recht oder das Gut eines Dritten in Frage stehen, ist der wahrscheinlicheren zu folgen. Beziehen sie sich jedoch auf die Ehrbarkeit oder die Verwerflichkeit einer Tat, darf die weniger wahrscheinliche gewählt werden. Es ist also erlaubt, einer wahrscheinlichen Lehrmeinung zu folgen, unbeschadet einer wahrscheinlicheren, außer die Kirche habe anders entschieden³.

¹ CTSG III S. 228: «... qui asserunt efficaciam gratiae consistere in vi quadam, infallibiliter efficiente consensum, non quem ex se, vel ex natura sua habeat, sive physice, sive moraliter spectetur, sed quem habet, ut subest infallibili scientiae mediae Dei». – III S. 234: «Verior est sententia Bellarmini et aliorum ... (Suarez, Bannes, Lugo)».

² Vgl. B. SCHNEIDER, in: LThK² V 916–921; KOCH, S. 1469–1472.

³ CTSG II S. 578: «quando duo opiniones versantur circa jus, vel bonum tertii, sequenda est probabilior; quando vero illae tantum versantur circa honestatem, aut turpitudinem facti, eligi potest minus probabilis, minusque tuta, relicta tum probabiliore, tum tutiore; vel, prout alii dicunt, licitum est, sequi sententiam proba-

In dieser These stützen sich die St. Galler auf Azpilcueta, Coninck, Vasquez, Barth. Medina und Valentia.

6. Zusammenfassung

Diesen langen Teil beschließend, ergibt sich für den CTSG folgendes Urteil. Der «Cursus Theologicus Sangallensis» ist eine scholastische Theologie, ein kompilatorisches Werk des ausgehenden Barockzeitalters, welches das gesamte damals bekannte theologische Wissen in oft langen spekulativen Erörterungen, eingehend auf Kontroversen und Polemik, darbietet. Die Ansichten und Lehren zahlreicher Autoren werden vorgeführt. Dabei wird Bezug genommen auf die Hl. Schrift, auf Lehrentscheidungen der Konzilien und Kirchensynoden, auf Enzykliken und Bullen der Päpste und das kanonische und zivile Recht. Gegen die Häresien der Frühzeit, besonders aber gegen die neuen Lehren Luthers, Calvins und Zwinglis wird Stellung genommen. Beispiele zur Erläuterung von theologischen, moralischen und rechtlichen Lehren beziehen sich gern auf die nähere Umgebung von St. Gallen; hingewiesen wird besonders auf das im deutschen Raum geltende Recht. Gewisse theologische Lehrrichtungen wie der Nominalismus, der Scotismus, der «Durandismus» werden konsequent abgelehnt, jene des Thomismus und «Cajetanismus» zum Teil bejaht und jene der Jesuitenschule vornehmlich in den Kontroversfragen vorgezogen.

Der CTSG baut methodisch auf der Summa des Thomas von Aquin auf, und dementsprechend kommen Augustinus und Aristoteles oft zu Wort. Selbst die Schriften antiker Schriftsteller werden nicht verschmäht. Als Gewährsmänner unter den über 300 zitierten Autoren dürfen besonders die Jesuitentheologen Suarez, Vasquez, Coninck, Bellarmin, Molina u. a. angesprochen werden. Dabei nehmen sich die St. Galler, wo es ihnen zu steht, das Recht heraus, eine eigene Meinung zu haben oder unter verschiedenen Möglichkeiten die ihnen probabel erscheinende Lehrmeinung vorzuziehen.

Es handelt sich hiermit bei der St. Galler Theologie um ein Werk jesuitischer Richtung der Barockscholastik, vornehmlich suarezianisch-molinistischer Prägung. Sie steht würdig neben ähnlichen Werken ihrer Zeit.

bilem, relicta probabiliori, nisi aut praxi Ecclesiae, aut ipsa arte, aut jure aliud receptum et constitutum sit.»